

BRASILIEN DIALOG

3/4/02

Literatur

100 Jahre "Os Sertões"

von Euclides da Cunha

Religion in Belo Monte

Berichte über Canudos

M.Vargas Llosa und

Euclides da Cunha



Murilo Rubião

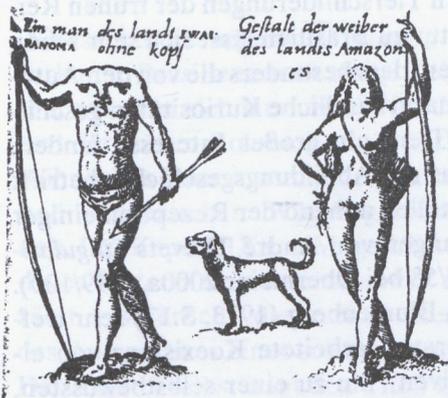
(1916-1991)

Machado de Assis -
Lektion des Meisters

Franz Kafka -
Phänomenologie
der Macht

Jesuiten, Franziskaner, Meeresungeheuer
und indianischer Mythos

Präsidenten- und Gouverneurswahlen(2003-06)



JESUITEN, FRANZISKANER, MEERESUNGEHEUER UND INDIANISCHER MYTHOS

Die Anfänge der brasilianischen Naturkunde

Die ersten Erwähnungen brasilianischer Natur

Die erste Erwähnung der brasilianischen Tierwelt nach einer Beschreibung einer gambá in einem Dokument über die Reise von Vicente Pinzón zur Amazonasmündung, die 1500 vielleicht schon vor Cabral erfolgte (veröffentlicht 1507) (Papavero 2000, S.31), findet sich im berühmten Brief von Vaz de Caminha über die Entdeckung Brasiliens durch Cabral 1500.

Während wir in dem Wald hier damit beschäftigt waren, Holz zu fällen, flatterten einige Papageien durch die Bäume, manche grün und andere grau, große und kleine, so dass mir scheint, es wird in diesem Lande viele geben, doch ich selbst mochte nicht mehr als etwa neun oder zehn gesehen haben. Andere Vögel sahen wir damals nicht; lediglich einige wilde Tauben, und diese schienen mir um einiges größer als die in Portugal. Manche erzählten, sie hätten Tureltauben gesehen, doch ich selbst sah sie

nicht; allein, da die Wälder hier sehr zahlreich und groß und unendlich vielfältig sind, bezweifle ich nicht, dass es im Hinterland hier dementsprechend viele Vögel gibt. Abends kehrten wir mit dem Holz zu unseren Schiffen zurück.¹

Die Bezeichnung "Terra dos Papagaios" sollte im übrigen zu einer auf frühen Karten häufigen Benennung des Landes werden, bis sich um 1515-1520 anstelle des offiziellen Namens Terra da Santa Cruz die Bezeichnung Brasilien nach dem Brasilholz durchsetzte. Auf der berühmten Mapa de Cantino um 1502, heute in der Biblioteca Estense in Modena, sind im übrigen im Inneren des brasilianischen Kontinents auch einige Papageien eingezeichnet, was dieser Benennung auch einen künstlerisch sichtbaren Ausdruck gibt.²

Die Schiffsbesatzung Cabrals zeigt den Indianern im übrigen auch Tiere, wobei sie verständlicherweise vor den Papageien kei-

1 Pêro Vaz de Caminha an König Manuel von Portugal: *Das Schreiben über die Entdeckung Brasiliens* (1500), hrsg., übersetzt und kommentiert von Robert Wallisch, Frankfurt 2000, S.40, in neue Rechtschreibung transponiert). Pero Vaz de Caminha: *A Carta, de Pero Vaz de Caminha*, Edição de base: Carta a El Rei D. Manuel, Dominus: São Paulo, 1963. Internetversion in der Bibliographie. Die Originalgraphie: em quanto andauamos neesa mata a cortar a lenha atrauesauam alguis papagayos per esas aruores deles verdes e outros pardos grandes e pequenos de maneira que me parece que avera neesta tera mujtos pero eu nom veria mais que ataa ix ou x. outras aves entã nom vimos som^{te} alguis as ponbas seixas e parecerãme mayores em boa camtidade caas de portugal. alguus deziam que virã Rolas mas eu nõ as vy mas seg^o os aruoredos sam muy mujtos e grandes e dimfmdas maneiras nõ douido que per ese sartaão ajam mujtas aures. E açerqua da noue nos voluemos peraas naos com nossa lenha. Internetversion der Fundação Nabuco: <http://www.fundaj.gov.br/500/caminha.html>, Abrufdatum: 28.10.02.

2 Abgebildet in Wolff 1992, S.46/47.

ne Angst hatten, aber sehr wohl vor den Hühnern:

Man zeigte den Männern einen Graupapagei, den unser Kapitän auf seinem Schiff mit sich führte: Sie nahmen ihn sofort auf die Hand und deuteten nach dem Land, als ob es diese Vögel hier gäbe. Man zeigte ihnen einen Hammel: Sie beachteten ihn nicht. Man zeigte ihnen ein Huhn: Sie hatten beinahe Angst vor dem Tier und wollten es gar nicht berühren, doch dann nahmen sie es doch und zeigten Erstaunen. (Ausgabe 2000, S.24).³

In dem ersten Brasilienbuch, Hans Staden's Reisebericht *Wahrhaftige Historia* von 1557 finden sich zahlreiche Tier- und Pflanzenbezeichnungen auf Tupi. Die Kapitel 30-36, S.170-173 des zweiten Buchs widmet er ganz den Tieren. Er erwähnt das Gürteltier Tatu (bei ihm *Dattu* mit Abbildung), *Serwoy*, die Beutelratte, ebenfalls mit Abbildung (bras. heute zumeist gambá). Als *Tieger* bezeichnet er die Jaguare; die Bezeichnung Jaguar wie viele Tiernamen in Südamerika aus dem Tupi, kommt bei Staden zwar in einer Tupipassage vor, hat sich in Europa aber erst mit Buffon im 18. Jahrhundert durchgesetzt.⁴ *Grawe Lewen* (Löwen) nennt er den Puma, *Catiuare Capivara*, das Wasserschwein. *Eidechsen* ist der übliche Name für die Leguane, *Attun: Tunga* (*Tunga penetrans*) für die Sandflöhe, eine Art Parasiten an den Füßen. Fledermäuse und Bienen beschreibt Staden ebenfalls genau. Als Vogelarten erwähnt er Reiher namens *Uwara Pirange*: Guará Piranga. Bei den Pflanzen führt er zwei Sorten von brasilianischem Pfeffer an (*Capsicum frutescens*, die andere erwähnte Sorte wohl *Capsicum baccatum*, L., vgl. Pickel 1962, S.363) und natürlich die für die Ernährung wichtige *Jetti-ki*, die Süßkartoffel und zahlreiche Manjok-

produkte. Natürlich erwähnt er auch Affen, Papageien und verschiedene Fischarten.

Bei den Tierschilderungen der frühen Reiseliteratur zu Brasilien lässt sich sehr schön aufzeigen, dass besonders die von den Autoren als naturkundliche Kuriositäten geschilderten Tiere ein großes Interesse fanden, auch was die Abbildungsgeschichte betrifft (Belegstellen anhand der Rezeption einiger Abbildungen von André Thevets *Singularités* 1557/58 bei Obermeier 2000a, S.99/100). Die von Blumenberg (1973, S.17) sehr treffend herausgearbeitete Koexistenz von einer "naiven" hin zu einer selbstbewussten, nicht mehr an der Konkurrenz der Heilssorge orientierten Neugierde zeigt sich sehr schön an der bei einigen Autoren noch an Singularitäten orientierten Neugierde, wo andere Reiseautoren wie Léry ihre eigene Erfahrung schon kritisch mit anderen Berichten vergleichen.⁵ In dem Bereich der Tierdarstellungen hat sich die "unkritische" Wunderberichterstattung, traditionell seit Herodots fantastischen Schilderungen im Kontext der Beschreibung fremder Völker auftauchend, noch länger gehalten, als in leichter nachprüfbareren Bereichen der Informationen über die Indianerkulturen beispielsweise.

Im Kontext der Reiseliteratur finden sich auch die ersten bildlichen Darstellungen der brasilianischen Tier- und Pflanzenwelt. Die ersten Illustrationen zu Brasilien wie zwei verschiedene in München und Wolfenbüttel erhaltene Einblattdrucke enthalten Tierdarstellungen nur am Rande. Der Wolfenbütteler Holzschnitt, wie der Münchner im Gefolge der Vespucci-Rezeption um 1505 entstanden, bringt einige Tiere im Hintergrund, darunter einen Papagei und ein gemsenartiges Tier. Im Meer befinden sich einige Fische und bezeichnenderweise auch eine Sirene.⁶

3 Die Originalversion: "mostrará lhes huü papagayo pardo que aquy o capitam traz tomaramno logo na mão e acenaram pera a terra como que os avia hy / mostraranlhes huü carn.^{to} nom fizeram dele mençam. Mostraranlhes huüa g^a casy aviam medo dela e nõ queriam poer a mão e depois a tomaram coma espantados, Nachweis siehe Fußnote 1.

4 Der Indianerhauptling Quoniambec spricht zu Staden, während er Menschenfleisch verzehrt (Staden, 1557, S.107): "Iau ware sche, Ich bin ein Tiger": eigentlich Jaguar, die Form Jaguar ist erst seit Buffons zoologischen Werken im 18. Jahrhundert gebräuchlich (Buffon, *Histoire naturelle*, Bd.9, S.201, unter expliziter Berufung auf Marcgraf und Piso: *Historia naturalis Brasiliae* 1648). Der Bezug auf den Jaguar ist hier zu deuten als die Funktion des Kannibalismus im Glauben der Indios, die eine mythologische Zeit beschwören soll, in der die Menschen von den Tieren noch nicht getrennt waren.

5 Zur Curiositas im Kontext der Brasilienberichte vgl. Kiening 2002.

Die brasilianischen Meeresungeheuer im indianischen und europäischen Mythos

Diese Meeresungeheuer werden die Naturkunde Brasiliens noch einige Zeit begleiten, wobei es sich hier um ein für den Kontext der frühen Kolonialzeit gar nicht ungewöhnliches Zusammentreffen indianischen und europäischen Wunderglaubens handelt. Das Kapitel IX von Magalhães de Gândavos *Historia da provincia sancta Cruz* erzählt ausführlich die kuriose Geschichte des Auftauchens eines solchen Monstrums. Das Kapitel selbst trägt den Titel: *Do monstro marinho que se matou na capitania de São Vicente, Anno 1564*. Das Kapitel erzählt, wie mitten in der Nacht eine Indianersklavin das Ungeheuer entdeckt, und den Sohn des Capitão, Baltazar Ferrera verständigt. Dieser schickte sie ungläubig nochmals nach draußen, sie kehrte mit derselben Meldung zurück.

Darauf erhob er [Baltazar Ferrera] sich flugs und nahm ein Schwert, das bei ihm lag, zur Hand. Nur mit einem Hemd bekleidet lief er damit nach draußen. Er glaubte, dass es sich höchstens um einen Tiger [Jaguar] oder ein anderes bekanntes Tier handeln würde, dessen Anblick die Behauptung der Indianerin, von der sie ihn überzeugen wollte, widerlegen würde. Er blickte auf die Stelle, die sie ihm zeigte und sah verschwommen das Gesicht des Monsters, ohne zu sehen, worum es sich handelte, da die Nacht dies verwehrte und das Untier auch eine nie gesehene Sache war, dessen Äußeres dem keines anderen Tieres glich. Als er ein wenig näher kam, damit er besser sehen könnte, nahm das Monster ihn wahr: es hob den Kopf und sobald es ihn sah, begann es sich

zum Meer hin aufzumachen, woher es gekommen war.⁷

Daran sah der junge Mann, dass es aus dem Meer stammte und lief bevor es sich wieder darein stürzte, flink hinzu um ihm von vorne den Weg abzuschneiden. Als das Monster dies sah, erhob es sich aufrecht wie ein Mensch auf die Schwanzflosse. Als er ihm so gegenüberstand, versetzte er ihm einen Schwertstoß in den Bauch und in demselben Augenblick, wo er einhieb, drehte er sich so schnell nach einer anderen Seite, dass das Monster ihn nicht unter sich begraben konnte, aber er stand direkt in Konfrontation mit ihm, da der große Schwall Blutes aus der Wunde ihm direkt ins Gesicht spritzte, so dass er beinahe nichts mehr sehen konnte. Als das Untier zur Erde stürzte, machte er den Weg frei und schrie so verwundet mit offenem Maul ohne Furcht. Es wandte sich ihm zu und wollte ihn mit Krallen und Zähnen angreifen, da gab er ihm auf den Kopf einen sehr starken Hieb, der es schon sehr schwächte. Es ließ seinen vergeblichen Kampf und machte sich von neuem zum Meer hin auf. Inzwischen liefen zwei von den Schreien der Indianerin, die Wache hielt, aufgeschreckte Sklaven herbei: sobald sie zu ihm kamen, hoben sie alle halbtot auf und trugen [das Monster] in den Ort, wo es am folgenden Tag für alle zu sehen war.⁸

Gândavo verknüpft die Geschehnisse in der Folge explizit mit einem Verweis auf indianische Legenden, der uns indirekt den Schlüssel liefert, wie diese Geschichten zu lesen sind:

6 Abbildung bei Harms. Beschreibung und Abbildung des Flugblatts im Katalog der Wolfenbütteler Flugschriften (Harms, 1989, III, 470f). Zur Analyse Obermeier: Die frühen Einblattdrucke zu Brasilien und die Herausbildung transnationaler Kommunikationsverbindungen im Pressewesen, in: *Brasilien-Dialog*, hrsg. vom Institut für Brasilienkunde, Mettingen, Heft 1/2.2002, S. 43ff mit Einbettung in den zeitgenössischen Kontext der Flugschriften.

7 Die Übersetzungen in der Folge immer vom Verfasser. Então se levantou elle muito depressa e lançou mão a huma espada que tinha junto de si com a qual botou somente em camisa pela porta fora, tendo pera si (quando muito) que seria algum tigre ou outro animal da terra conhecido com a vista do qual se desenganasse do que a India lhe queria persuadir, e pondo os olhos naquella parte que ella lhe assignalou vio confusamente o vulto do monstro ao longo da praia, sem poder dividir o que era, por causa da noite lho impediu, e o monstro tambem ser cousa não vista e fora do parecer de todos os outros animaes. E chegando-se hum pouco mais a elle, pera que melhor se podesse ajudar da vista, foi sentido do mesmo monstro: o qual em levantando a cabeça, tanto que o vio começou de caminhar para o mar donde viera.

Die Indianer des Landes nennen es in ihrer Sprache Hipupiara, was soviel heißt wie Meeresdämon. Einige solche hat man schon in diesen Gegenden gesehen, aber selten. Es muss viele andere verschiedenartig aussehende Monster geben, die sich im Abgrund dieses großen und furchterregenden Meeres verbergen und die nicht weniger seltsam und wunderbar sind, all dies ist glaubwürdig, auch wenn es schwer fällt: denn die Geheimnisse der Natur wurden dem Menschen nicht alle offenbart, was ihm erlaubt hätte, dies begründet zu leugnen und die Sachen für unmöglich zu halten, die er nicht sah, oder von denen er niemals gehört hat.⁹

Bemerkenswert an der Schilderung ist, dass eine Indianerin die Nachricht von dem bedrohlichen Meeresungeheuer bringt und schließlich den Sohn ihres Herren zu Hilferuft. Gândavo hat seiner *Historia* von 1576 auch eine Illustration beigegeben.¹⁰ Die Schilderung von Gândavo entspricht dann genau der auch von dem Künstler dargestellten Szene: das Monster wird in dem Augenblick, wo es sich aufrichtet von dem Europäer mit einem Schwertstreich in dem Leib getötet, zwei Indianer eilen zu Hilfe. Die von ihm im Text erwähnte Familie der Ferrera ist im übrigen quellenmäßig in São Vicente bezeugt, Jorge Ferreira war Capitão mor der Provinz, sein Sohn tötete das Monster.¹¹ Gândavo verweist explizit darauf, dass die Geschichte schon weit ver-

breitet sei und er deshalb den wahren Ablauf mit einigen Details bringen möchte. Die Illustration nach dem Kapitel (S.32 v.) ist im übrigen die einzige neben einer kleinen vignettenartigen Tötungsszene während kannibalistischer Rituale. Er schreibt explizit, dass es sich bei dieser Abbildung um eine Illustration "tirado pelo natural" handle. Da es in Brasilien bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts keine Druckereien gab und schon gar keine Kupferstich- oder Holzschnittdrucker müsste Gândavo hier entweder eine Zeichnung mitgebracht haben, oder was ebenso möglich ist, eine schon als sensationelle Meldung in Portugal durch Einblattdrucke verbreitete Erzählung in seinem Buch aufgegriffen haben.

Wir haben keine Belege, wann Gândavo selbst in Brasilien war. Ein oder mehrere Brasilienaufenthalte sind allerdings wahrscheinlich, aber dokumentarisch nicht mit absoluter Sicherheit belegbar.¹² Der erste Aufenthalt müsste um 1569 erfolgt sein. Die Episode über das Untier ist auch insofern besonders, als Gândavo sich in den anderen Teilen seines Werks gänzlich auf Sachinformationen beschränkt und keine weiteren Anekdoten dieser Art oder gar persönliche Beobachtungen einfließen lässt. Dies und die Anspielung zu Beginn des Kapitels, dass es sich um eine seinem Leser (in Portugal) bekannte Episode handle, zeigen deutlich, auf welch großes Interesse solche wunder-

- 8 Nisto conheceu o mancebo que era aquilo cousa do mar e antes que nelle se metesse, acodio com muita presteza a tomar-lhe a dianteira, e vendó o monstro que elle lhe embargava o caminho, levantou-se direito pera cima como hum homem ficando sobre as barbatanas do rabo, e estando assi a par com elle, deu-lhe uma estocada pela barriga, e dando-lha no mesmo instante se desviou pera huma parte com tanta velocidade, que nam pôde o monstro leva-lo debaixo de si: porem nam pouco afrontado, porque o grande torno de sangue que sahio da ferida lhe deu no rosto com tanta força que quasi ficou sem nenhuma vista: e tanto que o monstro se lançou em terra deixa o caminho que levava e assi ferido hurrando com a boca aberta sem nenhum medo, remeteu a elle, e indo pera o tragar a unhas, e a dentes, deu-lhe na cabeça huma cotilada mui grande, com a qual ficou já mui debil, e deixando sua vã porfia tornou entam a caminhar outra vez para o mar. Neste tempo acudiram alguns escravos aos gritos da India que estava em vella: e chegando a elle, o tomaram todos já quasi morto e dali o levaram á povoação onde esteve o dia seguinte á vista de toda a gente da terra.
- 9 Os indios da terra lhe chamam em sua lingoa Hipupiara que quer dizer demonio d'agua. Alguns como este se viram já nestas partes, mas acham-se raramente. E assi tambem deve de haver outros muitos monstros de diversos pareceres, que no abismo desse largo e espantoso mar se escondem, de nam menos estranheza e admiraçam; e tudo se pode crer, por difficil que pareça: porque os segredos da natureza nam foram revelados todos ao homem, pera que com razam possa negar, e ter por impossivel as cousas que nam vio nem de que nunca teve noticia. Zitate aus Pero de Magalhães Gândavo: *Tratado da Terra do Brasil; História da Provincia Santa Cruz*, 1980, Internetversion: <http://www.cce.ufsc.br/~nupill/literatura/ganda2.html>, Abrufdatum: 28.10.02.
- 10 Abgebildet auch in meinem erwähnten Beitrag im *Brasilien-Dialog*, 1/2.2002, S.57.
- 11 Hans Staden erwähnt in seiner *Historia* von 1557 einen Jorge Ferrero (*George Ferrero*), wohl einen Sohn des Capitão-mór Jorge Ferreira, der die Capitania São Vicente von 1556-1558 und 1567-1572 regierte. Da Jorge Ferreira die erste Ansiedlung auf der Insel Santo Amaro bei Bertioga und damit nahe an São Vicente, gegründet hatte, war er und seine Familie Staden sicher bekannt. Staden befand sich auf der Insel Santo Amaro, von Bertioga nur durch einen Meeresarm getrennt, als Kommandant einer kleinen Festung, die den Wasserweg nach São Vicente und Santos vor indianischen Überfällen bewachen sollte.
- 12 Zur Diskussion von Gândavos Brasilienaufenthalten vgl. Obermeier 2002a, S.52 und Fußnoten 8 und 9.

baren naturkundlichen Beobachtungen stieben.

Gândavo hat die wohl nur auf einer einfachen Skizze beruhende Vorlage für die Illustration nicht selbst nach Europa gebracht, sein erster Aufenthalt fand ja wahrscheinlich erst lange nach den Ereignissen statt. Die Druckgeschichte der Flugblätter aus der Zeit zeigt deutlich, dass diese oftmals schon illustriert waren. Ein Drucker könnte also eine aus Brasilien erhaltene Skizze übernommen haben, oder nach den Erzählungen selbst eine erstellt und einen kurzen Text hinzugefügt haben. Das Flugblatt dieser nach Gândavos Dafürhalten bekannten Szene hatte wohl unabhängig von Gândavo gleich nach den Geschehnissen um 1564 in Europa Verbreitung gefunden. Der Stecher des Buchs von Gândavo, Jerónimo de Luis, hätte damit eine schon bekannte und vom Publikum und Gândavo selbst als authentisch akzeptierte Illustration für so wichtig erachtet, dass er sie kopiert und auf Veranlassung des Autors mit dessen Beschreibung in seinem Werk an prominenter Stelle integriert hat.

Auch die weitere Rezeptionsgeschichte dieser Illustration ist sehr interessant. Das wohl zugrunde liegende portugiesische Flugblatt ist nicht erhalten. Erhalten geblieben ist aber ein auf dieses portugiesische Original zurückgehende deutsche Flugblatt des Augsburger Druckers, Karten- und Briefmachers Matthäus Franck (auch Fran-

cus, in Augsburg bezeugt 1559-1568), der diese Monstruosität ganz ähnlich der Abbildung bei Gândavo als stehendes Untier im Moment der Tötung zeigt. Wir kennen auch eine italienische Version (Koppel 1983, S.46), die eventuell die bildliche Information und die Nachrichten nach Deutschland vermittelt hat.¹³ Die Legende des Augsburger Flugblatts trägt die Aufschrift "Diß [i.e. das Monster und die Tötung durch einen Portugiesen und zwei ortsansässige Indianer] ist dergangnen 64. Jahrs wahrhaftig gesehen worden".¹⁴ Das undatierte deutsche Flugblatt wäre damit schon 1565 entstanden. Aus diesen erhaltenen Dokumenten kann man eine sehr wahrscheinliche Filiation des bildlichen Materials rekonstruieren: Das deutsche und das italienische Flugblatt gehen wohl auf ein verlorenes portugiesisches Flugblatt zurück, das dann später auch zum Vorbild von Gândavos Illustration genommen wurde. Vielleicht gelangte das ikonographische Material mit der Schilderung der Episode über das italienische Flugblatt vermittelt nach Deutschland, auch ein direkter Kontakt mit Portugal ist in Augsburg, einem Zentrum des Handels mit der iberischen Halbinsel und damit indirekt der Neuen Welt, möglich.

Diese Geschichte ging im übrigen auch in den Sagenschatz der Erzählungen von São Vicente ein. Beispielsweise findet sich eine leicht abweichende Schilderung in einer Sammlung von Erzählungen aus der Gegend:

IPUPIARA - O DEMONIO DA ÁGUA

Die Legende erzählt, dass an dieser Stelle im Jahre 1564 die hübsche Indianersklavin Irecê nachts zum Strand ging, um sich mit dem Jungen Andirá zu treffen, der aufs Festland im Kanu kam. Sie stieß dabei auf ein riesiges beinahe drei Meter großes Mee-

restier mit einem großen Kopf, Schnurrbart, langen Armen und spitzen Zähnen und Flossen statt Füßen. Irecê fand das Kanu ihres Geliebten im Meer, es war leer. Dieses Tier, beschrieben als das "curupira" oder Meeresuntier wurde vom Hauptmann Bal-

13 Zum druckgeschichtlichen Kontext dieser Flugblätter verweise ich auf meinen bereits erwähnten Beitrag 2002b.

14 Zwei Belegexemplare finden sich nach der *European Americana*, hrsg. von John Alden/ Dennis Landis, Bd.1, New York 1980, S.110 in der ehemaligen Stadtbücherei Zürich, heute Zentralbibliothek Zürich. Die Legende zitiert nach der Abbildung bei Strauss, Bd. 1, New York 1975, S.196, eine farbige Abbildung in Hofmann-Randall 1999, S.13, Kommentar S.86. Letztere Abbildung zeigt leichte Unterschiede in der Legende, die auf einen Nachdruck hindeuten. Keine dieser Analysen hat den Bezug zu Gândavo erkannt. Die Abbildung des italienischen Flugblatts bei Belluzo 1999, S.41, Abb.35 (mit irrtümlich vertauschten Legenden mit der nebenstehenden deutschen Version!).

tazar Ferreira, dem Untergebenen des capitão mor getötet, der auf die Rufe von Irecê herbeilief und das "Monster" mit einem Schwerthieb tödlich traf. Die Indianer identifizierten das Tier als "Ipupiara" oder Wasserdämon. Sie sagten, dass es zwischen der alten "Casa de Pedra" (dem ersten Bau aus Bruchsteinen in Brasilien) und dem Strand von São Vicente lebte.¹⁵

Auch die Zeitgenossen Gândavos wie der in Brasilien lebende Siedler Soares de Sousa widmet den Meermenschen ein eigenes Kapitel seiner Beschreibung Brasiliens im Jahr 1587. In Kapitel 127: "Que trata dos homens marinhos" schreibt er:

Ohne Zweifel gibt es in Bahia und im Recôncavo [wörtlich den Buchten, auch der ganzen Provinz Bahia] viele Meeresmenschen, die die Indianer in ihrer Sprache upupiara nennen, und die im Sommer in die Süßwasserflüsse gelangen, wo sie den fischenden und auf Flößen Meeresfrüchte sammelnden Indios, oder denen, die am Ufer im Wasser entlanggehen, viel Schaden zufügen. Sie greifen die einen und die anderen und ziehen sie unter Wasser, wo sie sie ertränken. Die Ebbe treibt sie ertrunken an Land, an Mund, Nase und Geschlechtsstellen sind sie zerbissen. Andere fischende Indios sagen dann, sie hätten gesehen, wie diese Toten gegriffen wurden.¹⁶

In der Folge erzählt der Autor einige Anekdoten von durch die Meermenschen getöteten Indios sowie die interessante Feststellung, dass auch die Schwarzen diese Ängste teilen würden.

Etwas später schreibt der Jesuit Cardim in einem seiner *Tratados* mit dem Titel *Do clima e terra do Brasil* (nach 1583), der seine

Beschreibungen von Flora und Fauna bringt, über die Meeresungeheuer:

Diese Meeremenschen heißen in der Indianersprache Igpupiara, die Indianer haben große Angst vor ihnen und glauben, dass viele schon sterben, wenn sie sie nur sehen und keiner ihnen entkommt. Einige sind schon gestorben, wenn man den Grund erfragt, sagen sie, dass sie diese Ungeheuer gesehen hätten. Sie sehen aus wie eigentlich gut gebaute Menschen mit sehr tiefliegenden Augen. Die weiblichen sehen wie Frauen aus, haben lange Haare und sind anmutig. Sie finden sich an den Anschwemmungen der Süßwasserflüsse. In Jagoarigpe, 7 oder 8 Meilen von Bahia, hat man viele gefunden. Im Jahr [15]82 wurde ein Indio, der fischen wollte, von einem verfolgt. Er flüchtete sich auf sein Floß und erzählte es seinem Herren. Der Herr wollte das Monster sehen, um dem Indio Mut zu machen. Er ließ leichtsinnig eine Hand außen am Kanu im Wasser hängen, es schnappte danach und zog ihn zu sich, ohne dass er wieder auftauchte. Im selben Jahr starb ein anderer Indianer von Francisco Lourenço Caeiro. In Porto-Seguro findet man manche, sie haben schon Indios getötet. Sie machen dies wie folgt: sie umfassen den Menschen so stark und küssen ihn und drücken ihn an sich und zerbrechen ihn damit, auch wenn er [äußerlich] heil bleibt. Sobald sie merken, dass er tot ist, stoßen sie einige Laute aus, als ob sie Mitleid fühlen würden. Sie lassen ihn und flüchten. Wenn sie einige mit sich fortreißen, fressen sie nur ihre Augen, Nasen und die Spitzen der Finger und Zehen sowie die Genitalien, und so findet man sie für gewöhnlich ohne diese Körperteile am Strand.¹⁷

15 Conta a lenda brasileira que, neste sítio, no ano de 1564, a linda escrava índia, IRECÊ ao ir à praia a noite, para um de seus encontros com o jovem ANDIRA, que vinha ao continente de canoa, deparou com um animal marinho gigantesco, com cerca de três metros de altura, com uma grande cabeça, bigode, braços longos, dentes pontiagudos e pés de barbatanas. IRECÊ encontrou a canoa de seu amado no mar, vazia. Esse animal, descrito como a CURUPIRA - o fantasma do mar foi morto pelo capitão Baltazar Ferreira assistente do Capitão-Mór, que acudiu ao clamor de IRECÊ e entretanto o "monstro", feriu-se com uma estocada de espada, tombando-o mortalmente. Os índios identificaram o animal como sendo IPUPIARA o demônio da água. Diziam que ele habitava o espaço entre a velha "Casa de Pedra" (primeira construção de alvenaria do Brasil) e a Praia de São Vicente.

16 Não há dúvida senão que se encontram na baía e nos recôncavos dela muitos homens marinhos a que os índios chamam pela sua língua upupiara, os quais andam pelo rio da água doce pelo tempo do Verão onde fazem muito dano aos índios pescadores e mariscadores que andam em jangadas onde os tomam e aos que andam pela borda da água metidos nela a uns e outros apanham e metem-nos debaixo de água onde os afogam, os quais saem à terra com a maré vazia afogados e mordidos na boca, narizes e na sua natura e dizem outros índios pescadores que viram tomar a estes mortos [...], Ausgabe 1989, S.197.

Cardim hat hier offensichtlich ihm berichtete Episoden aus der Umgebung von Bahia, wo der Fluss Jaguaripe liegt, berichtet. Die erwähnte Gegend kannte er gut, weil er dort an Untersuchungen über die sogenannte Santidade do Jaguaripe (1580-1585) beteiligt war, eine messianische Bewegung unter den Indianern, die die Tupimythn der Suche der Terra sem mal mit christlichen Elementen (ihr christianisierter Führer António bezeichnete sich als Papst) mit einer Opposition gegen die Herrschaft der Portugiesen verband und von der Inquisition niedergeschlagen wurde, weswegen wir über diese Episode durch die Vernehmungsprotokolle und Akten gut unterrichtet sind.¹⁸ Die Herkunft dieser von Cardim referierten Legenden aus dieser Gegend ist besonders charakteristisch, da die Santidade-Bewegung offenkundig aus synkretistischen Elementen entsprang, die auch einen Ursprung für die Verbreitung dieser Indianer-Europäer-Mythe von den Wassermenschen unter den Brasilianern bot. Auffallend ist, dass die Beschreibung der von dem Untier beim Menschen bevorzugten Körperteile ganz ähnlich der Beschreibung von Soares de Sousa ist, was wohl auf eine mündlich überlieferte Version dieser Legenden zurückgeht, die beide Autoren unabhängig voneinander verschriftlicht haben.¹⁹

Natürlich greift der Mythos der Wassermenschen eine auch in der europäischen Antike und im Mittelalter verbreitete Sage auf. Sirenen, Meerjungfrauen und Meeresungeheuer gehören zum Sagenschatz vieler Völker und tauchen bis ins 16./17. Jahrhundert auch immer wieder auf durchaus seriö-

sen Schiffskarten auf. Die zahlreichen monströsen Gestalten der mittelalterlichen Reiseliteratur, die sich noch in den Standardkosmographien des 16. Jahrhunderts tummeln, taten ein übriges, um diese Erzählungen als glaubwürdig erscheinen zu lassen.²⁰ Besondere Verbreitung fand eine bald mit dem sizilianischen König und deutschen Kaiser Friedrich II. verknüpfte Legende um den Fischmenschen Nicola Pesce, den der Kaiser um einen goldenen Becher tauchen ließ, wobei er schließlich zugrunde ging. Diese anfangs in der polemischen Schilderung der historischen Gestalt Friedrichs II. durch den Franziskaner Salimbene de Adam aus Parma (1221-1287) verbreitete Legende sollte eine gesamteuropäische Wirkung entfalten, bis sie schließlich von Schiller in einer Ballade Der Taucher, veröffentlicht im *Musen-Almanach für das Jahr 1798* die wohl bekannteste literarische Gestaltung fand.

Die Geschichte des Meeresungeheuers von São Vicente ist wohl eine der ersten "naturkundlichen" Erzählungen aus dem Brasilien der Kolonialzeit. Bezeichnend für die Rezeption der frühen naturkundlichen Beobachtungen in Brasilien ist, dass diese auf ein großes Interesse stießen, sobald sie europäischen Wundergeschichten glichen, von denen die mittelalterliche Literatur voll ist. Es liegt aber sicher keine reine Übertragung solcher Legenden nach Südamerika vor. Es gibt durchaus glaubwürdige Belege, dass derartige sagenhafte Erzählungen, etwa über die Amazonen bei den Indianern existierten, was auch für diese naturkundlichen Beobachtungen gelten dürfte. Der an der

17 Estes homens marinhos se chamam na língua Igpupiára, têm-lhe os naturais tão grande medo que só de cuidarem nele morrem muitos, e nenhum que o vê escapa; alguns morreram já, e perguntando-lhes a causa, diziam que tinham visto este monstro; parecem-se com homens propriamente de boa estatura, mas têm os olhos muito encovados. As fêmeas parecem mulheres, têm os cabelos compridos, e são formosas; acham-se estes monstros nas barras dos rios doces. Em Jagoarigpe sete ou oito léguas da Bahia se têm achado muitos; em o ano, de oitenta e dois indo um índio pescar, foi perseguido de um, e acolhendo-se em sua jangada o contou ao senhor; o senhor para animar o índio quis ir ver o monstro, e estando descuidado por uma mão fora da canoa, pegou dele e o levou sem mais aparecer, e no mesmo ano morreu outro índio de Francisco Lourenço Caeiro. Em Porto-Seguro se vêm alguns, e já têm matado alguns Índios. O modo que têm em matar é: abraçam-se com a pessoa tão fortemente beijando-a, e apertando-a consigo que a deixam feita toda em pedaços, ficando inteira, e como a sentem morta dão alguns gemidos como de sentimento, e largando-a fogem; e se levam alguns comem-lhes somente os olhos, narizes e pontas dos dedos dos pés e mão, e as genitalias, e assim os acham de ordinário pelas praias com estas cousas menos (Cardim, *Tratados*, 1997, S.140-142).

18 Vgl. hierzu z.B. Vainfas 1995.

19 Eine Kenntnis von Soares de Sousa durch Cardim ist natürlich möglich, es ist aber anzunehmen, dass Soares de Sousa, der als Siedler nicht gerade ein Freund der Jesuiten war, diesen wohl kaum sein Manuskript zur Verfügung gestellt hat. Allerdings könnten sie z.B. in Europa von einem kursierenden Manuskript Kenntnis erlangt haben, zumal sie Erkundungen über Soares de Sousa eingeholt haben, um dessen Anklagen der Jesuiten in Brasilien zu widerlegen (vgl. die unten behandelten Capítulos von Soares de Sousa).

20 Vgl. zu diesen Monstergestalten das Buch von Mode 1974.

Conquista Argentinens und Paraguays zwischen 1536 und 1552 beteiligte deutsche Soldat Ulrich Schmidel erwähnt beispielsweise in seinem historiographisch sachlichen Bericht über diese Zeit, der erstmals 1567 gedruckten *Wahrhaftige Beschreibung*, die Amazonenerzählungen der Indianer.²¹ Vermutlich wurden auch bei der Geschichte von dem Meeresungeheuer in einer sehr charakteristischen Weise für den engen Kulturkontakt die indianischen Mythen von Meeresmenschen mit realen Ereignissen verbunden, etwa dem Fund von einem verirrtten Seelöwen (*Otaria byronia* oder einer Falklandrobbe *Arctocephalus australis*). In vielen heutigen synkretistischen Religionen Brasiliens wie in den Gestalten der Iemanjá des candomblé lebt der Glaube an Meereswesen bis heute fort und wurde mit christlichen Elementen und einem eigenen Kultus verbunden.

Auch Frei Vicente do Salvador widmet sich in seiner *História do Brasil* den geheimnisvollen Zwitterwesen:

Es gibt Meeresungeheuer, die man schon dabei gesehen hat, wie sie aus dem Wasser steigen und die Indios verfolgen. Sie haben im Wasser schon einige Indios beim Fischen getötet, aber verspeisen nur ihre Augen und Nase, woran man sieht, dass es keine Haie waren, denn von denen gibt es in diesem Meer auch viele, die Arme und Beine und das ganze Fleisch fressen.

In der Kapitanie São Vicente stieg 1564 eines Nachts ein Meeresungeheuer an Land, das, ein junger Mann namens Baltasar Ferreira, Sohn des capitão, sah, und mit einem Schwert angriff. Der Fisch richtete sich auf wie ein Mensch auf seine Schwanzflosse. Da gab ihm der Junge einen Hieb in den Bauch, mit dem er ihn zu Boden warf. Er erhob sich mit geöffneter Schnauze um ihn zu verschlingen. Da gab ihm der Junge einen Stoß auf den Kopf, mit dem er ihn betäubte. Darauf kamen zwei seiner Sklaven gelaufen, die ihm den Todesstoß gaben, sie fanden auch den Jungen ohnmächtig, nachdem er soviel Mut bewiesen hatte. Dieser monströse Fisch war 15 Handbreit lang [palmo = ca. 22 cm], hatte keine Schuppen, sondern ein Fell, wie man auf der folgenden Abbildung sieht.²²

Neben der schon bekannten Episode ist erwähnenswert, dass Vicente do Salvador in seinem um 1627 entstandenen Buch wohl auch die Übernahme einer Illustration, entweder aus Gândavo oder direkt von dem zugrundeliegenden Einblattholzschnitt geplant hatte. Da sein Buch nicht gedruckt wurde, kam es natürlich nicht zu einer Verwirklichung dieser Idee.

Auch andere Jesuiten neben Cardim nahmen diese Erzählungen von Meeresungeheuern durchaus für bare Münze. In den möglicherweise von dem Jesuiten Francisco Soares stammenden *Coisas notáveis*²³, ver-

21 Schmidel hat das Thema aber auch nur deshalb eingefügt, da die Suche nach den Amazonen auch das Motiv für eine Expedition war. Er findet sich auch in einem anderen Quellentext der Zeit. Der Hauptmann Hernando de Ribera schreibt in seinem Bericht über die Entrada vom 03.03.1545, dieselbe an der auch Schmidel beteiligt war und bei der die Spanier die geheimnisvollen Nachrichten über die Amazonen erfuhren: "[los xarayes, die 'Scherues' Indianer Schmidels, bei denen sich die Spanier während besagter Expedition befanden] dixeron que a diez jornadas de allí, a la vanda del Uesnorueste, hauitauan y tenian muy grandes pueblos vnas mugeres que tenian mucho metal blanco y amarillo, y que los assientos y seruiços de sus casas eran todos del dicho metal, y tenian por su principal vna muger de la misma generacion y que es gente de guerra y temida de la generacion de los indios, y que antes de llegar a la generacion de las dichas mugeres estaua una generacion de los indios (que es gente muy pequeña), con los cuales, y con la generacion destos que le informaron pelean las dichas mugeres y les hazen guerra, y que en cierto tiempo del año se juntan con estos indios comarcanos y tienen con ellos su comunicacion carnal, y si las que quedan preñadas paren hijas, tienenselas consigo, y los hijos los crian hasta que dexan de mamar, y los embian a sus padres; [...]" Ribera, schon in der Originalausgabe 1555 im Anhang zu Alvar Nuñez' *Comentarios*, Ausgabe 1906, Bd.1, S.372.

22 Há homens marinhos, que já foram vistos sair fora de agua após os índios, en ela hão morto a alguns que andavam pescando, mas não lhes comem mais que os olhos e nariz, por onde se conhece que não foram tubarões, porque também há muitos neste mar, que comem pernas e braços e toda a carne. [Absatz] Na capitania de São Vicente, na era de 1564, saiu uma noite um monstro marinho à praia, o qual, visto de um mancebo chamado Baltasar Ferreira, filho do capitão, se foi a ele com uma espada e, levantando-se o peixe direito como um homem sobre as barbatanas do rabo, lhe deu o mancebo uma estocada pela barriga com que o derribou, e, tornando-se a levantar com a boca aberta pera (!) o tragar, lhe deu um altabaixo na cabeça com que o atordoou, e logo acudiram alguns escravos seus que o acabaram de matar, ficando também o mancebo desmaiado e quase morto, depois de haver tido tanto ânimo. Era este monstruoso peixe de quinze palmos de comprido, não tinha escama senão pele, come se verá na figura seguinte. (Vicente do Salvador: *História do Brasil 1500-1627*, revista por Capistrano de Abreu, 6.ª edição, Livro primeiro, capítulo decimo, São Paulo 1975, p.74).

fasst zwischen 1591 und 1596 werden die Meeresungeheuer ebenfalls erwähnt:

Homens marinhos

Es gibt viele Arten [von Meeresungeheuern] und die Eingeborenen sagen, dass sie sich erschrecken, wenn sie sie sehen und viele sterben an der Angst. Die Eingeborenen sagen, dass diese Igpupiaras wie Menschen aussehen und rotes Haar haben, tiefliegende Augen und von schöner Gestalt sind. Die Frauen haben lange Haare und sind anmutig. Ein Indianer sah eines in Bahia [oder in einer Bucht] und entkam ihm. Er erzählte es seinem Herren, der es sehen wollte, aber nicht zurückkehrte. Es begab sich, dass dieser Mann, der dabei starb, die Hand außerhalb des Kanus hängen ließ und diese Blut saugen und [ihre Opfer] zerdrücken. Dies geschah 1582. Im selben Jahr starb ein Sklave und man fand seine Knochen, er hatte geschrien, als das Untier ihn zerdrückte.²⁴

Dieses kleine Kapitel zeigt, wie weit sich der Mythos, hier wieder deutlich mit Indi-
anerzählungen verknüpft, schon verbreitet hatte. Der jesuitische Autor hat wohl den Bericht von Cardim gekannt, dem sein Bericht ähnelt.

Ein Fortleben der Legende von unheimlichen Meeresungeheuern findet sich auch später noch des öfteren. Der Jesuit Simão de Vasconcellos schreibt in seiner Geschichte der Jesuiten in Brasilien, *Chronica da companhia de Jesu do Estado do Brasil*, erstmals veröffentlicht 1663 über solche Wesen:

Meeresungeheuer sind an Land gestiegen, von deren Art wir weder zuvor noch nachher in irgendeinem Teil der Welt etwas gewusst haben. Diese Entdecker Brasiliens sahen das erste (das wir schon erwähnt haben) am Strand von Porto Seguro, nachher sah man so vielgestaltige und monströse, dass man einen eigenen Traktat darüber schreiben müsste. Von Meeresmännern und Meerfrauen sah ich große Felsenhöhlen am Meer, voller Knochen von Toten, und sah ihre Köpfe, die sich nicht sehr von Männern und Frauen unterscheiden, nur in einem Loch im Schädel, durch das sie atmen.²⁵

Auch Freyre erwähnt die Meeresungeheuer als Teil des indanischen "imaginaire", die Hipupiaras oder Hupupiaras (*Herrenhaus und Sklavenhütte* 1982; S.140): "Letztere waren Meeresungeheuer, welche die Küsten terrorisierten und auf ihre Art Feinschmecker waren, denn sie verschlangen nicht den ganzen Menschen, sondern nahmen nur hier und da Bissen von ihm, was allerdings genügte, um den Unglücklichen zu verstümmeln. Sie fraßen seine "Augen, Nase, Zehen- und Fingerspitzen und seine Genitalien". Den Rest ließen sie am Strand verfaulen." (l.c.). Der Bericht Freyres basiert auf den erwähnten frühen Quellentexten.

Im Brasilienkontext taucht ein "Meer-Mensch so bey Brasilien gefangen" nochmals- allerdings ohne Bezug auf die frühe Tradition des Einblattendrucks von 1565 bei Erasmus Francisci im *Ost- und Westindischer wie auch Sinesischer Lust- und Statsgarten*, Nürnberg 1668, S.1412 auf.²⁶ Francisci ist einer der damals zahlreichen Polygraphen, der in diesem kompilierten und um-

23 Die *Cousas notaveis* erstmals als *De algumas coisas mais notaveis do Brasil* (Informação jesuitica de fins do seculo XVI), in der *Revista do Instituto historico e geografico brasileiro*, tomo 94, volumen 148 Jahrgang 1923, publiziert Rio de Janeiro 1927, S.367-421 veröffentlicht, eine kritische Ausgabe zweier erhaltener Manuskripte in Buchform unter dem Titel: *Coisas notáveis do Brasil* [edição preparada por A. G. Cunha] (*Dicionário da língua portuguesa. Textos e vocabulários*; 6) Rio de Janeiro: Instituto Nacional do Livro, Ministério da Educação e Cultura, 1966.

24 Ha de muitas maneiras e se os naturais dizem que os vêem vem asombrados e muitos morrem de pismo Igpupiaras dizem os naturais que são como homens têm o cabelo Ruivo os olhos emcovados de boa estatura as mulheres dizem têm cabelos compridos e fermosos hum Indio vio hum na baya e lhe fugio contou ao Senhor e quis ir o senhor a ver e não tornou achouse este homem depois morto e com a mão fora da canoa que dizem lhes chupa o sangue e aperta fortemente isto conteceo era de 1582 este mesmo anno foi morte hum escravo e lhe acharão os ossos que brados do apertar muito.

25 Monstros marinhos têm sahido á costa, de cuja especie, nem antes, nem depois sabemos que houvesse noticia em outra alguma parte do mundo. Aquelles descobridores do Brasil, virão o primeiro (de que já fallámos) nas praias do Porto seguro: e depois d'elles forão tão varios os que se virão e de tão monstruosas especies, que requerem hum tratado mui grande. Dos peixes homens, e peixes mulheres vi grandes lapas junto ao mar cheias de ossadas dos mortos; e vi suas caveiras, que não tinham mais differença de homem, ou mulher, que hum buraco no toutiço, por onde dizem que respirão [...]. Vasconcellos, *Chronica*, 2. Auflage Bd.1, 1865, S.CXLII/CXLIII.

26 Abgebildet bei Heinisch 1981, S.182-183.

fangreich illustrierten Werk einen populären und vielgelesenen Überblick über die

Geschichte und die Kuriositäten fremder Kontinente geben wollte.

Jesuiten, Siedler und frühe naturkundliche Beobachtungen

Angesichts dieser frühen Legenden ist es eigentlich erstaunlich, wie schnell eine ernste naturkundliche Beschäftigung mit der tropischen Tier- und Pflanzenwelt einsetzte. Eine große Bedeutung hat hier sicher schon das Wissen der "truchements", der Übersetzer, die ihre Kenntnisse bereitwillig den Reisenden vermittelt haben. Der deutsche Reisende Hans Staden bringt in seinem 1557 erschienenen Buch *Wahrhaftige Historia* derart detaillierte Tier- und Pflanzenbezeichnungen, dass einige der Pflanzen auch identifiziert werden konnten.²⁷ Staden hatte immerhin einige Monate bei den Indianern als Gefangener verbracht, also könnte er diese Informationen selbst gesammelt haben, oder akkulturierte Indianer haben sie ihm mitgeteilt. Die französischen Brasilienreisenden André Thevet und Jean de Léry widmen den naturkundlichen Beobachtungen weite Teile ihrer Bücher über die französische Kolonie in Rio de Janeiro, wobei bei Thevets *Singularités* von 1557/58 der Aspekt des Kuriosen im Vordergrund steht und Lérys *Histoire d'un voyage en la terre du Brésil* von 1578 besonders auf die für die Kolonisten zentrale Frage der Essbarkeit der Pflanzen und Tiere einging. Angesichts der Probleme bei der Nahrungsvorsorgung der ersten Kolonisten war dies im übrigen auch von großer Bedeutung für das Überleben der oft von indianischen Lieferungen abhängigen Europäer. Bei Léry und Thevet ist davon auszugehen, dass ein Großteil nicht nur der ethnologischen, sondern auch der naturkundlichen Berichte ihrer Bücher von den truchements stammt.

Dieses Interesse für Naturkunde sollte später auch die portugiesische Sprache beeinflussen. Die Bezeichnungen aus der Tier- und Pflanzenwelt wurden entsprechend der Verwendung in Brasilien ins Por-

tugiesische als Lehnwörter übernommen. Es finden sich 887 Entlehnungen aus dem Tupi ins Portugiesische, nach der Analyse des *Dicionário etimológico Nova Fronteira da língua portuguesa*, Rio 2. Auflage 1986, Nachdruck 1989, wobei der Ermittler dieser Zahlen, Monjour (1999, S.122/123) zurecht darauf verweist, dass es sich bei diesen Entlehnungen, die zahlenmäßig die des Portugiesischen aus allen anderen Sprachen in der Zeit übersteigen, zumeist um Tier- und Pflanzennamen handelt, z.B. maracuja (Erstbeleg 1584). Dies hatte natürlich für die Kolonisten einen praktischen Wiedererkennungseffekt etwa bei Tauschvereinbarungen mit Indios im Rahmen der Nahrungsmittelbeschaffung, die zu dieser Zeit oftmals eine wesentliche Frage des täglichen Überlebens waren. Zudem lag es nahe, bei Tieren und Pflanzen, die in Europa nicht existierten, hier bestehende Indianerbezeichnungen zu übernehmen, zumal viele der Kolonisten bald gute Sprachkenntnisse der Tupisprache erlangten. Hartog (1988, S.247, passim) hat dieses stilistische Mittel der Integration von Ausdrücken der Indianersprachen im theoretischen Ansatz seiner Herodotanalyse als stilistisches Äquivalent für die nie vollständig kongruenten Beschreibungen und Vergleiche der exotischen Flora und Fauna mit der dem Leser bekannten europäischen Tier- und Pflanzenwelt gesehen. Auch portugiesische Lexika des Tupi, wie das schon auf Vorarbeiten des Jesuiten Leonardo do Vale im 16. Jahrhundert zurückgehende *Dicionario de Piratininga* (Manuskript von 1621) enthalten zahlreiche Tier- und Pflanzenbezeichnungen.²⁸

Die Bedeutung der Jesuiten für die naturkundliche Forschung zu Brasilien hier im Einzelnen zu würdigen, würde den Rahmen

27 Vgl. hierzu den Artikel von Pickel 1962.

dieses Aufsatzes sprengen. Ihre Werke stellen auch in naturkundlicher Hinsicht trotz des Nachklangs dieser indianisch-europäischen Legenden von den Meeresungeheuern einen bedeutenden Fortschritt dar. Zu nennen ist hier vor allem Fernão Cardim.

Fernão Cardim (Viana do Alentejo, ca.1548/49-Espírito Santo, heute Abrantes bei Salvador de Bahia 1625) war Jesuit und hielt sich seit 1583, als er eine Visitation der Jesuitenprovinz als Sekretär begleitete, mit Unterbrechungen in Brasilien auf. Er war Vorsteher der Kollegien von Bahia und Rio de Janeiro und von 1604-1609 Jesuitenprovinzial. Cardims Werk wurde erstmalig 1625 in englischer Übersetzung in Purchas' Reiseberichtsammlung *Hakluytus Posthumus or Purchas his pilgrimes 1625*²⁹ und erst 1881 (Teil "Do principio e origem...") und 1885 (Teil "Do clima e terra do Brasil") im portugiesischen Original nach Manuskripten aus Evora veröffentlicht. Der englische Pirat Francis Cook hatte das portugiesische Schiff, auf dem Cardim nach einem Romaufenthalt nach Brasilien zurückkehrte, 1601 gekapert und Cardim das Manuskript oder eine Abschrift abgenommen. So konnte der Text in die Hände von Samuel Purchas gelangen, der ihn in Übersetzung und ohne Nennung des Autors ("Treatise of Brazil, written by a Portugall which had long lived there")³⁰ in seinem berühmten Sammelwerk *Hakluytus Posthumus or Purchas his pilgrimes* veröffentlichte. Purchas nennt als möglichen Autor anhand einer Notiz in zusätzlich zu dem Manuskript erworbenen Texten einen "Manoel Tristaon, Enfermeiro do Colegio da Baya [Bahia]"³¹ und geht kurz darauf ein, dass das Manuskript von Francis Cook einem Jesuiten abgenommen wurde und an Purchas verkauft wurde. Die Verfasserschaft Cardims steht heute außer Zweifel. Cardim selbst gelangte für einige Zeit in englische Gefangenschaft, konnte

aber 1604 nach Brasilien zurückkehren. Er starb 1625 in Brasilien.

Neben seinem Brasilienbuch gibt es von ihm noch eine "Narrativa epistolar de uma viagem e missão jesuítica pela Bahia", einen Bericht über die Visitation der Jesuitenprovinz in Brasilien durch den Portugiesen Christovão Gouvêa von 1583-1585, an der Cardim persönlich als sein Sekretär teilgenommen hat. Diese Visitation war der Anlass für seine erste Brasilienreise. Der Text besteht aus zwei Briefen von 1585 und 1590 an den Jesuitenprovinzial in Portugal. Erstmals veröffentlicht 1847 nach einem Manuskript in Evora von Varnhagen wurden die beiden Briefe von Rodolfo Garcia, Capistrano de Abreu und Baptista Caetano der Ausgabe der *Tratados* beigelegt, eine Tradition, die auch die neuere, sehr gut kommentierte Ausgabe der gesamten Texte von Cardim erschienen 1997, herausgegeben von Ana Maria de Azevedo, aufgegriffen hat.³²

Cardim hat seine Werke wohl ohne das primäre Ziel der Veröffentlichung geschrieben. Es gab zu der damaligen Zeit noch keine gesteuerte Publikation der jesuitischen Missionsberichte aus der Neuen Welt, wie sie Anfang des 17. Jahrhunderts bei den jesuitischen Kanadaberichten und parallel dazu bei den *Cartas anuas* aus den Missionen Paraguays und Argentiniens einsetzte. Cardim wollte wohl in seinen naturwissenschaftlichen Ausführungen seinen Mitbrüdern in Coimbra die Tier- und Pflanzenwelt Amerikas vorstellen. Für diesen Zweck brauchte es keine Veröffentlichung, es genügte ein intern in jesuitischen Kreisen zirkulierendes Manuskript.

In dem zweiten bedeutenden Brasilienbuch der Zeit, der Beschreibung von Gabriel Soares de Sousa, finden sich umfangreiche naturkundliche Teile, insgesamt 112 Kapitel.

28 *Vocabulário na lingua brasilica*. Manuscrito português-tupi do séc XVII, 1621, transcrito e prefaciado por Plínio Ayrosa, (Coleção do Dep. Cult. São Paulo, vol. 20), São Paulo 1938, 2. Auflage hrsg. von Carlos Drummond: *Vocabulário na língua brasilica*, 2.Bd., 1952/1953.

29 Purchas Bd. 16, Glasgow 1906, Nachdruck New York 1965, S. 418-517. Im selben Band befinden sich auch Knivets Bericht über seinen Brasilienaufenthalt und ein Léryxzerpt.

30 Samuel Purchas, Nachdruck 1965, Bd. 16, S. 418, der gesamte Text auf den Seiten 417-517.

31 Samuel Purchas, Nachdruck 1965, Bd. 16, Marginalie zu S. 417.

32 Die Briefe in Cardim 1997, S. 211-283.

Gabriel Soares de Sousa' (ca. 1540/1550-1592) Werk schildert Brasilien wie der dem Buch erst später gegebene Titel ausdrückt um das Jahr 1587. Es wurde damals nicht veröffentlicht, kursierte jedoch in vielen Handschriften und diente anderen Autoren, z.B. dem Jesuiten Simão de Vasconcellos für seine *Chronica da Companhia de Jesu do estado do Brasil* als Quelle.³³ Der erste vollständige Druck stammt aus dem Jahre 1825, 1851 hat der Brasilienhistoriker Varnhagen das Werk in einer zuverlässigeren Ausgabe publiziert, die mehrmals wiederaufgelegt wurde. Soares de Sousa kam 1569 nach Brasilien, wo er zuerst bei Bahia eine Zuckermühle betrieb. Sein Teilhaber und Bruder João Coelho de Sousa erkundete inzwischen auf der Suche nach Edelsteinminen als einer der ersten später als *bandeirante* bezeichneten Waldläufer den *sertão* im Hinterland von Bahia. Er kam bei einer seiner Expeditionen ums Leben. Gabriel Soares de Sousa reiste 1584 nach Madrid, wo er bis 1590 blieb, um sich die Rechtsansprüche auf die von seinem Bruder entdeckten Minen zu sichern und um die Standpunkte der Siedler bei Konflikten mit den in Brasilien wirkenden Jesuiten vorzutragen.³⁴ Im Jahr 1587 befand er sich in Madrid, wo er sein Werk als Manuskript einer hochgestellten Persönlichkeit, dem Staatsmann Cristovão (Cristóbal) de Moura überreichte, der es wohl dem König Philipp übergeben sollte. Das Proemio richtet sich direkt an den König. Der Brasilienhistoriker Varnhagen hat den Widmungsbrief an Christovão de Moura, geschrieben in Madrid am 01.03.1587 publiziert. Dieser Widmungsbrief spricht von einem 17jährigen Aufenthalt in Brasilien.³⁵ Im Laufe des Jahres 1591 kehrte Soares de Sousa mit königlichen Privilegien zur Erschließung des Hinterlands von Bahia von Lissabon aus nach Brasilien

zurück. Er machte sich sogleich daran, in die Fußstapfen seines Bruders zu treten und kam wie dieser 1592 bei einer Expedition ins Landesinnere im heutigen Gebiet der Minas Gerais ums Leben, als er nach einem Streit von seinen Indios verlassen worden war.³⁶ Erhalten ist sein Testament, in dem der zwar verheiratete aber kinderlose Soares de Sousa vor seiner Europareise am 21.08.1584 das Kloster São Bento in Bahia zu seinem Erben ernannt.³⁷ Das Testament wurde am 10.07.1592 eröffnet, nachdem ein Überlebender der Expedition die Nachricht seines Todes nach Bahia gebracht hatte.

Neben seinem Buch über Brasilien hat sich von Soares de Sousa noch ein anderes Werk im Manuskript erhalten und zwar eine polemische Anklage des Wirkens der Jesuiten in Brasilien. Natürlich richtet sich der Text nicht gegen das missionarische Wirken der Jesuiten an sich, sondern gegen ihre Übergriffe in Rechtsstreitigkeiten mit Siedlern oder den königlichen Gouverneuren, besonders in Bezug auf die Behandlung der Indios. Auch empört sich der Autor über den Wohlstand der größtenteils vom König finanzierten Jesuitenkollegien in Brasilien. Soares de Sousa hat den Text wohl zusammen mit seinem Manuskript der *Tratados* 1587 Christovão de Moura in Madrid übergeben, dieser hat wohl eine Stellungnahme von Seiten der Beschuldigten eingefordert. Diese sogenannten "Capítulos" sind nur deshalb erhalten, weil die brasilianischen Jesuiten jeden einzelnen Anklagepunkt schriftlich widerlegt haben; einer der Unterzeichnenden ist der bereits erwähnte Fernão Cardim. Der Originaltext der Anklagepunkte und die Widerlegung, die auf den 13.09.1592 datiert sind, befinden sich im Jesuitenarchiv in Rom und wurden erstmals von dem Jesuiten Leite de Faria im Rahmen

33 Vgl. Varnhagen, Einleitung zur Ausgabe Soares de Sousa, *Tratado*, 1938, S. XV.

34 Zum konfliktreichen Verhältnis der Siedler und Jesuiten vgl. Thomas 1968, S. 82 passim.

35 Varnhagen, Einleitung zur Ausgabe Soares de Sousa, *Tratado*, 1938, S. XIII/XIV, hier besonders S. XIII.

36 Dies belegt eine zeitgenössische Quelle, der Bericht eines Pedro Barbosa Leal vom 22.11.1725 an den Vize-König Conde de Sabugosa über Erschließungsmaßnahmen im Hinterland von Bahia, abgedruckt in Francisco Adolfo Varnhagen, *História geral do Brasil*, 3 Bde, (10. Auflage, Belo Horizonte 1981), hier: Bd. 1, Tomo II, in den Anmerkungen hierzu von Rodolfo Garcia, S. 70. Zu den biographischen Angaben vgl. auch Varnhagen, Einleitung zur Ausgabe Soares de Sousa, *Tratado*, 1938, S. XVII-XXXVII.

37 Varnhagen, Einleitung zur Ausgabe Soares de Sousa, *Tratado*, 1938, S. XXV-XXXIII. Abgedruckt auch in Varnhagen, *História geral do Brasil* Bd. I, Tomo II, S. 40-44, zu Soares de Sousa, vgl. *ibidem* S. 37-45 und die Anmerkungen hierzu von Rodolfo Garcia, *ibidem*, S. 69-83.

seiner umfangreichen Forschungen zum Wirken der Societas Iesu in Brasilien publiziert.³⁸ Der Text enthält kulturhistorisch interessante Bemerkungen über die Konflikte zwischen Jesuiten und Siedlern, auch über die Behandlung der zivilisierten Indianer, die von den Siedlern als billige Arbeitskräfte gebraucht wurden. Dieser damals nicht publizierte Text ist gleichsam der Gegenpol zu dem sicher zirkulierenden oder zumindest öffentlich zugänglichen Manuskript des Tratado, der keine solchen Anklagen enthält. Leite de Faria hat die Capítulos als "o documento mais anti-jesuítico do Brasil no século XVI" bezeichnet.³⁹

Soares de Sousa stellt gleichsam den Gegenpol zu Cardim dar. Als wohlhabender Siedler verfügte er über umfangreiche Kenntnisse der Naturkunde, Geographie und über die Indianer Brasiliens. Als er um seine Rechtsansprüche auf Minen im Hinterland durchzusetzen in Madrid weilte, das damals ja auch über Portugal und seine überseeischen Provinzen herrschte, wollte er wohl auf Anregung von außen diese Kenntnisse in seinem Werk unter Beweis stellen. Die naturkundlichen Kapitel wurden von ihm auch erwartet, er konnte angesichts seines langen Brasilienaufenthalts dieser in der Reiseliteratur der Zeit vorgegebenen Mischung von Geographie, Naturkunde und Ethnologie auch problemlos nachkommen.

Die naturkundlichen Kapitel finden sich bei Soares de Sousa nach dem einleitenden

Gesamtüberblick über das Land in der Tradition eines "roteiro". Sie umfassen die Kapitel 33 -144 seines zweiten Tratado, Soares de Sousa beginnt mit einigen Kapiteln über die in Bahia eingeführten Tiere, Bäume und Früchte. Er widmet sich dann dem Manjok und anderen Früchten und Bäumen. Ab Kapitel 78 wird die Tierwelt behandelt, zuerst Vögel, Bienen, Fliegen, Käfer, dann Jaguar, Säugetiere wie Reh, paca, cotia, Faultiere, Schlangen, Ameisen, Frösche, Wale, Fische, die schon behandelten Meermenschen, und weitere Fische. Der wichtige Bereich über die Sitten der Indianer bildet die abschließenden Kapitel des Buchs.

Naturkundliche Kapitel finden sich natürlich auch in anderen Werken der Zeit, beispielsweise in dem panegyrischen Werk des Judenchristen Ambrósio Fernandes Brandão *Diálogos das Grandezas do Brasil*, entstanden um 1618. Das Werk wurde damals nicht veröffentlicht, der Autor erst durch dokumentarische Recherchen ermittelt. Die Dialoge stellen die Reichtümer des Landes Brasilien in der Tradition von dialogischen Lobreden dar. In dem fünften Dialog beschreibt der Autor jagdbare Tiere, Fische und für den Menschen gefährliche Lebewesen.

Den nächsten wichtigen Markstein in der brasilianischen Naturkunde stellt ein heute fast vergessener Autor, Cristóvão de Lisboa, dar. Zuerst aber einige Worte zu den französischen Kapuzinern in Maranhão und ihrem Interesse an der brasilianischen Natur.

Die französischen Kapuziner und die Naturkunde in der französischen Kolonie Maranhão (1612-1615)

Nach dem bald gescheiterten Projekt einer Koloniegründung in Rio de Janeiro (1555-1560) gab es noch ein zweites Projekt im damals noch wenig von den Portugiesen erschlossenen nordbrasilianischen Maranhão.⁴⁰

Der Hof schickte von Anfang an, um den konfessionspolitischen Streit zwischen Calvinisten und Katholiken nach dem Ende der Kolonie in Rio de Janeiro zu vermeiden, französische Kapuzinermissionare mit, von

38 Leite, Serafim: "Os 'Capítulos' de Gabriel Soares de Sousa": *Ethnos* 1947, S. 217-248. Das Originalmanuskript dieser Replik der Inkriminierten mit einer Abschrift der Kritikpunkte von Soares de Sousa befindet sich im Jesuitenarchiv Rom unter der Signatur "Brasilia 15, S. 383-384", vgl. Leite, ibidem, S. 220, Fußnote 2.

39 Leite, 1947, S. 220.

40 Vgl. zu diesem Kolonieprojekt meine Dissertation: Obermeier, Franz: *Französische Brasilienreiseberichte im 17. Jhd.*, Claude d'Abbeville: *Histoire de la mission*; Yves d'Evreux: *Suite de l'histoire*, Bonn 1995.

denen einer, Claude d'Abbeville, schon bald zurückkehrte und 1614 seine *Histoire de la mission* in Paris veröffentlichte. Das Buch sollte nicht nur als Gründungsdokument der Kolonie Maranhão dienen, sondern enthält wie die damaligen Reiseberichte auch zahlreiche ethnologische und naturkundliche Kapitel, die wohl wie weite Teile der Bücher von Thevet und Léry auf die Informationen der Übersetzer zurückgehen. Pater Claudes Mitbruder Yves d'Evreux kehrte 1614 nach Frankreich zurück, als durch die Ankunft einer neuen Kapuzinergruppe sein Bleiben nicht mehr nötig war. Er machte sich gleich daran, eine Fortsetzung des Werks seines Mitbruders zu verfassen (*Suite de l'histoire*, Paris 1615). Sein Buch konnte in Frankreich zwar noch gedruckt werden, kam aber nicht mehr in den Handel, da eine politische Annäherung zwischen Frankreich und Spanien zur Aufgabe der französischen Kolonie in Nordbrasilien geführt hatte. Hier soll nun Pater Yves' Bedeutung als Naturkundler kurz gewürdigt werden. In den Kapiteln 37-47 findet sich der im eigentlichen Sinn naturkundliche Teil des Buches, der kurz geographische Fragen und schließlich ausführlich die Fauna der Kolonie behandelt. Yves kennt die ältere Literatur, ist aber durchaus bereit, ihre Berichte mit neuen Erfahrungen zu konfrontieren. So werden naturkundliche Aussagen von Isidor von Sevilla über die Länge der Krokodile (1615, S. 183 v./hrsg. Denis 1864, S. 170) in Abrede gestellt. Yves betont bei den naturkundlichen Aussagen seines Buches die Bedeutung der eigenen Beobachtung:

Ich habe eine Eigentümlichkeit der roten Courlieus bemerkt, die nicht nur scharlachrote Federn haben, sondern auch ihr Körper ist von dieser Farbe. Das Besondere an ihnen ist, dass ihr erstes Gefieder gleich nach

dem Schlüpfen weiß ist, und so bleibt, bis sie flügge werden und dann von Weiß zu Schwarz wird und in dieser Farbe bleibt, bis sie ihre natürliche Größe erreicht haben, dann wird es grau und ein wenig rot, dann ganz rot, es wechselt also viermal.⁴¹

Im Kapitel 41 beschreibt Yves den Fang einer bestimmten Fischart, der "Piry" (tupi: generisch für Fische), die die Eingeborenen ca. 40 Meilen von der Insel entfernt nach der Regenzeit während mehrerer Wochen fangen (1615, S. 180 r./hrsg. Denis 1864 S. 167). Yves gelingt es hier, ebenso wie bei der Beschreibung der "Chasse des Caimans" die naturkundlichen Fakten in den Rahmen der Beschreibung der Jagdmethoden zu integrieren, was ihnen eine größere stilistische Wirkung gibt, als eine trockene Aufzählung einzelner Tierarten, die in Reiseberichten üblich war. Ähnlich wie Léry bringt Yves genaue Angaben über die Verwertbarkeit und den Geschmack der Tiere. Léry ließ sich jedoch auch kulinarisch auf mehr Experimente ein als Pater Yves: Léry erkannte erst nach dem Probieren den guten Geschmack des Eidechsenfleisches, (Léry, *Histoire* 1580, S. 140).

Stilistisch gut gelungen ist der persönliche Ton der Beschreibung der Ameisen. Yves' Behausung wurde von einem ganzen Ameisenhaufen heimgesucht:

Wie schön ist es, diese Tierchen seit dem Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ihre Vorräte anlegen zu sehen. Auf den Blättern eines bestimmten Baums, auf dessen Zweigen (wie ich selbst sah) eine große Zahl dieser Ameisen war, hatten sie nicht nur die Aufgabe, die Blätter zu schneiden und zu Boden fallen zu lassen, der Rest der Kompanie nahm jeder das eigene und trug es zum Vorratsmagazin.⁴²

41 L'ay remarqué une singularité ès *Courlieus* rouges, qui sont non seulement vestus de plumes rouges comme escarlatte, mais aussi la chair de leurs corps est de cete couleur: & en cette singularité est, que leur premier plumage à l'issuë de la coque est blanc, & demeure tel, iusqu'au temps qu'ils puissent voler, & lors ils changent leur blanc en noir, & persistent en cette couleur, iusqu'à ce qu'ils ayent obtenu leur grosseur & grandeur naturelle, de là ils deviennent demy gris & demy rouges, & en fin totalement rouges, qui sont quatre changemens (1615, S.177 r./v./hrsg. Denis 1864 S. 164).

42 Vous eussiez eu du contentement de voir ces bestelettes aller depuis le matin, Soleil levant, iusques au soir Soleil couchant, amasser leurs provisions, c'estoient des feuilles de certain arbre, sur les branches duquel, (comme j'allay voir moy mesme) estoit une quantité de ces fourmis, laquelle avoit seulement charge de couper les fueilles, & les laisser tomber en bas: le reste de la compagnie prenoit chacune la sienne, & la portoit au magazin. (S. 195 r./v./hrsg. Denis 1864 S.175).

Das Vergnügen, das Léry z. B. bei der Betrachtung eines mörderischen Kampfes der Wilden empfand (*Histoire*, 1580, S. 208), stellt sich bei Yves bei den naturkundlichen Beobachtungen ein⁴³, da diese kein moralisches Urteil herausforderten wie dies bei dem grausamen Krieg der Eingeborenen für einen Christen zwangsläufig der Fall ist. Yves beschreibt in der Folge die Ameisenjagd. Einige Sorten von Ameisen werden nämlich gegessen. Die Frauen locken die Tiere mit Liedern aus ihren Höhlen:

Die Mädchen und Frauen, die sich an der Öffnung der Höhle hinsitzen, fordern diese großen Ameisen dazu auf, herauszukommen und singen dazu ein kleines Lied, das ich mir vom Übersetzer erklären ließ. Es lautet so: "Komm lieber Freund, sieh die Schöne, sie wird dir Nüsse geben." Sie wiederholten dies unablässig und fingen die Ameisen sobald sie herauskamen, wobei sie ihnen Flügel und Beine brachen.⁴⁴

Neben einem Lied der Tupi, das Montaigne überliefert hat, ist dies eines der wenigen Originaldokumente über die mündliche Indianerliteratur.⁴⁵

Auch den Spinnen widmet Yves ein ganzes Kapitel. Er glaubt, daß sich diese Tiere aus der "corruption de l'air" ernähren würden (S. 201 r./ hrsg. Denis 1864 S. 181). Pater Yves' genaue Beobachtungsgabe zeigt sich hier sehr deutlich. Er beobachtet das Ablegen der Spinneneier, die verschiedenen Arten der Spinnennetze und die Tiere, von denen sich die Spinnen ernähren. Wie genau beschreibt er das Singen der Grillen:

Zuerst atmen sie die Luft in ihren Bauch ein und schwellen an, damit sie ihre Seiten gespannt und klingend machen. Sie finden

ein passendes Gleichgewicht zwischen der Ausdehnung der Seiten und den Flügeln in der Mitte, wo der Klang erzeugt wird, man sieht deutlich, dass sie in dem Augenblick von neuem einatmen, wenn sich die Flügel heben. Wenn die Flügel sinken, lassen sie im selben Augenblick ihre Seiten anschwellen und spannen sie an.⁴⁶

Yves ging es also in der Tat um die "principes naturels" der Natur (vgl. S. 205 r./hrsg. Denis 1864, S. 185). In seinen Tierbeschreibungen bedient sich Yves einer Vermenschlichung der Tiere, wie sie sich bis ins 19. Jahrhundert häufig findet. So liebt der Jaguar die Einsamkeit (S.215 r./ hrsg. Denis 1864, S. 196) und schreckt vor dem Feuer der Eingeborenen zurück. Er stellt sich tot und lockt dadurch einige Affen an, über die er dann herfällt. Besonders gelungen sind Yves Bemerkungen über die Affen. Viele Europäer der Zeit hielten sich diese Tiere zur Belustigung, was vermutlich Pater Yves' Interesse erklärt. Er unterscheidet zwischen den größeren Sorten, die selbst Menschen überfallen und Frauen Gewalt antun würden, und den kleineren in Horden lebenden Sorten. Wenn sie an einer Quelle trinken wollen, werden einige "Spione" vorgeschickt, um auszukundschaften, ob die Luft rein ist. Yves hat sehr genau beobachtet, wie diese Affen Krabben fangen, deren Schale sie mit Steinen zerstoßen:

Um eine Krabbe zu fangen, brechen sie ihr zuerst die großen Füße, damit sie sie nicht beißen kann, dann versuchen sie sie mit den Zähnen zu zerbeißen, wenn sie zu hart sind, zerbrechen sie sie mit einem Stein. Genauso tun sie es mit den Muscheln, wenn ihre Zähne nichts ausrichten.⁴⁷

43 Analoge Stellen bei Yves: "c'est un plaisir de leur voir faire ce ménage" ("lezards") S. 198 v./hrsg. Denis 1864 S. 179 "c'est un plaisir que de voir cette chasse" (Jagd der Grillen durch Eidechsen) S. 207 v./hrsg. Denis 1864 S. 188.

44 [...] les filles & les femmes, lesquelles s'asseans à la bouche de leur caverne, invitent ces grosses fourmis à sortir par une petite chanson, laquelle ie fis interpreter au Truchement, & estoit telle: Venez mon amy, venez voir la belle, elle vous donnera des noisettes: & tousiours repliquoient cela, à mesure que les fourmis sortoient, lesquelles elles pernoient [=prenoient] leur rompant les aisles & les pieds. S. 196 r./hrsg. Denis 1864 S. 176.

45 Vgl. zu diesem Lied meinen Beitrag: Montaigne, die Wilden und das Grotteske, in: *Brasilien-Dialog*, hrsg. vom Institut für Brasilienkunde, Mettingen, Heft 3/4. 2001, erschienen 2002, S.32-33.

46 Premierement, elles attirent l'Air dans leur ventre & s'enflent, à fin de rendre leurs flancs tendus & sonnans; & ont un accord si iuste de l'extension des flancs avec les aisles du milieu où se fait le son, que vous voyez sensiblement & clairement, qu'elles reprennent leur haleine à l'instant que les aisles se levent: Et au mesme instant que les aisles se rabattent, elles enflent et bandent leur costez. S. 203 v./ hrsg. Denis 1864, S.184.

47 Pour prendre un *Crabe* elles luy rompent premierement les deux maistres pieds, afin de se garantir de leur morsure: puis apres elles les froissent avecques leurs dents, si elles les trouvent trop durs elles les cassent avec une pierre: autant en font-elles des Moules, si leurs dents n'y peuvent rien. S. 219 r./hrsg. Denis 1864 S. 200/201.

Hier handelt es sich beinahe um eine Studie über erlerntes Verhalten in einer Tierherde.

Yves naturkundliche Schilderungen besitzen im Vergleich zu denen seiner Zeitgenossen, auch zu Pater Claude, eine hohe Prägnanz und stilistisch ansprechende Qualität. Yves beschreibt nicht nur das Äußere der Tiere, er beobachtet als erster auch das Verhalten der verschiedenen Tierarten insbesondere bei der Jagd. Es gelingt ihm auch, diese Beschreibungen in einem persönlichen Ton zu halten. Darin liegt eine wesentliche Entwicklung der "descriptio" im Reisebericht. Die narrativen Elemente, die selbst bei Léry allein auf die persönlichen Erlebnisse des Reisenden beschränkt waren, sofern sie überhaupt vorkamen, und bei Thevet fast vollständig fehlen, werden hier auch auf die naturkundliche "descriptio" übertragen. Da sein Mitbruder Claude ja schon umfangreiche Kapitel über die Tierwelt geschrieben hatte, konnte es sich Yves d'Evreux leisten, nur einige ihm interessie-

rende Aspekte des tierischen Verhaltens herauszugreifen und musste nicht mehr Überblicksweise die gesamte Tier- und Pflanzenwelt vorstellen.

Dabei handelt es sich nicht mehr bloß um eine Pflichtübung wie in den früheren Reiseberichten, sondern die Natur gewinnt ein Eigengewicht, auch wenn Yves sich unter Verweis auf Claudes Werk bemüht, nicht mehr alle Bereiche abzudecken. Pater Yves nimmt nur mehr gelegentlich Bezug auf den Topos der Naturschönheit als Ruhm der Schöpfung Gottes. Hierin zeigt sich ansatzweise die Loslösung der später verselbständigten Traditionen der Naturbetrachtung (selbst wenn diese durch einen gläubigen Christen erfolgte) von der bei Yves natürlich noch vorhandenen Interpretation der Natur als Symbol von Gottes Schöpfung. Da sein Buch leider zu seiner Zeit nicht erscheinen konnte, sondern erst als Quellentext 1864 wieder aufgelegt wurde, konnten seine Beobachtungen keinen Eingang in zeitgenössische naturkundliche Werke finden.

Das Werk von Frei Cistovão de Lisboa als Markstein der naturkundlichen Beschäftigung mit Brasilien

Der Codex von Pater Cristóvão de Lisboa (1583-1652) mit dem Titel: *História dos Animais e Árvores do Maranhão* befindet sich heute im Arquivo Histórico Ultramarino (AHU) in Lissabon. Er war lange Zeit nicht bekannt und wurde erst 1934 aus dem Antiquariatsbuchhandel angekauft. Es ist zu erschließen, dass es sich bei dem Codex um eine Druckvorlage für den Teil eines größeren Werks handelte, die der Autor dem Stecher übergab und der wohl deshalb zufällig erhalten blieb. Wir wissen aus der zeitgenössischen Dokumentation, dass es sich dabei um ein größeres historisch-geographisches Werk handelte, eine *História de Maranhão*, die zu Lebzeiten von Pater Cristóvão nicht veröffentlicht wurde und wohl 1755 im Gefolge der Brände nach dem Erdbeben von Lissabon verloren ging (Ausgabe 1967, S.28). Der Codex als Vorlage für den Kupferstecher hat sich wohl an einem anderen Ort befunden, z.B. weil er von den Erben des Stachers verkauft worden war,

während das Manuskript des Autors verschollen ging. Es gibt heute mehrere Ausgaben des Codex, darunter auch Faksimiles. Der Schwerpunkt der Darstellungen liegt auf den Fischen, Bäumen, Vögeln, einige Säugetiere sind auch aufgenommen.

Das Manuskript, das eigentlich aus zahlreichen Zeichnungen mit kurzen Kommentaren besteht, ist wohl zwischen 1624 und 1627 entstanden. Wir wissen, dass der Franziskaner Cristóvão de Lisboa 1624 nach Maranhão kam (zur Biographie Obermeier 2004), um in der erst wenige Jahre zuvor (1615) von den Franzosen eroberten Region das religiöse Leben wiederaufzubauen. Er scheint schon vor seiner Reise den Plan gefasst zu haben, ein Buch über die Entdeckungs- und Eroberungsgeschichte der Region Maranhão zu schreiben, worauf einige wohl an ihn gerichtete Ratschläge seines Bruders (Ausgabe 1967, Einleitung S.21ff) Manuel Severim de Faria, Kantor an der Ka-

thedrale von Evora, der selbst ein fruchtbarer Schriftsteller war⁴⁸, hindeuten. Die naturkundlichen Kapitel wären hier ein Teil eines größeren Werks gewesen, das deutlich in Konkurrenz zu dem erwähnten des französischen Kapuziners Claude d'Abbeville, *Histoire de la mission des peres capucins en l'isle de Maragnon et terres circonvoisines*, Paris 1614 über die Kapuzinermission im nordbrasilianischen Maranhão stand, das Cristóvão de Lisboa entweder schon in Europa, oder spätestens in Maranhão selbst kennengelernt hat (Ausgabe 1967, S.27). Der naturkundliche Teil des Werks dürfte um 1627 schon vollendet gewesen sein, was man aus einem Brief folgern kann, den Frei Cristóvão 1627 seinem Bruder Manuel Severim de Faria gesandt hat, in dem er über den Fortgang der Arbeiten berichtet hat (dieser Brief in der Ausgabe 1967, S.22-24). Frei Cristóvão hat wohl gleich nach seiner Ankunft in Maranhão mit der Arbeit an dem Buch begonnen, im Jahre 1635 kehrte er nach Portugal zurück und wurde später Bischof von Angola. Da der historische Teil des Werks nicht erhalten ist, wissen wir nichts über seinen Inhalt. Aus dem Zeitkontext ist zu erschließen, dass es sich dabei wohl um einen aus portugiesischer Sicht geschriebenen historischen Überblick der Geschichte der Region handelte, der entsprechend der damaligen Tradition der Historia im Kontext der Amerikaliteratur durch naturkundliche Kapitel ergänzt werden sollte.

Cristóvão de Lisboa versuchte zeitlebens sein Werk mit einigen Illustrationen des Kupferstechers João Baptista (1967, S.28) zu veröffentlichen, scheiterte aber an den hohen Kosten, worüber er sich noch in einem Brief kurz vor seinem Tod beklagt (1967, S.26). Darin berichtet er auch, dass er schon einige Probeplatten von dem Kupferstecher hatte erstellen lassen. 44 der Manuskriptblätter tragen den handschriftlichen Eintrag "estampa", es handelt sich wohl um die für den Druck vorgesehenen Illustrationen. Platten oder Abzüge sind nicht erhalten geblieben.

Wie damals üblich dürften die Informationen auch bei Cristóvão de Lisboa nicht ausschließlich von ihm selbst erstellt worden sein, sondern von Informanten in der Art der Übersetzer und "truchements" stammen. Jaime Walter vermutet in der Einleitung zur Ausgabe von 1967, dass es sich dabei um einen Portugiesen handelte, der aber über gute Kontakte zu den Franzosen verfügte, da sich einige französische Ausdrücke finden (1967, S.27). Möglich ist auch, dass es ein Franzose war, der nach dem Scheitern der Kolonie Maranhão darauf verzichtete, nach Frankreich zurückzukehren und im portugiesischen Maranhão verblieb, wo er als Übersetzer zwischen Indianern und Franzosen tätig war. Die Portugiesen waren auf sprachkundige Kenner der Indianerkultur angewiesen und haben diese sicher mit offenen Armen aufgenommen. Der Kodex selbst ist nicht datiert und enthält keine Angaben zu dem Informanten.

Papavero (2000, S.33) vermutet sogar, dass Frei Cistóvão in seinem Werk nur das von La Ravardière, dem Chef der französischen Kolonie in São Luis zusammengestellte bildliche und textliche Material publiziert habe. Diese Frage ist angesichts der Quellenlage nicht entscheidbar, wir haben von oder über La Ravardière nur wenige zeitgenössische Dokumente. Dennoch muss sie geprüft werden.

Der wie viele seiner protestantischen Glaubensgenossen im Seehandel aktive Daniel de La Ravardière, sieur de La Touche stammte aus dem Poitou und hatte als Kapitän Erfahrung mit Südamerika. Laut Mocquets *Voyages en Afrique, Asie, Indes orientales et occidentales* Paris 1617 (S. 69 ff.) hatte der Autor gemeinsam mit La Ravardière im Jahre 1604 die Küste von Südamerika von der Amazonasmündung bis in die Gegend des heutigen Guyana erkundet. Vermutlich um 1609 hat La Ravardière Potyguara-Indianer, die ihren ursprünglichen Lebensraum bei Pernambuco auf der Suche nach einem irdischen Paradies verlassen hatten, in der

48 Severim de Faria, geboren um 1582 in Lissabon, gestorben 1655 in Evora war ein Polygraph, der unter anderem die erste Monographie über Camões verfasst hat und zahlreiche historische Werke.

Nähe der "riviere de Toury distante plus de six cent lieuës de Fernambourg" (Recife) gefunden und sie auf die Insel von Maragnan gebracht (Claude d'Abbeville, *Histoire* 1614, S. 324 v.).

Die französischen Schiffe liefen schon früh das von den Portugiesen kaum erschlossene Maranhão an. Im Jahre 1594 versuchte der Kapitän Riffault auf der Insel Maragnan eine Kolonie zu gründen. Durch den Verlust eines Schiffes und interne Querelen in der Mannschaft sah sich Riffault zur vorzeitigen Rückkehr nach Frankreich gezwungen. Er ließ einen Teil seiner Mannschaft unter der Führung des Sieur Charles des Vaux, aus St. Maure in der Touraine, zurück, der sich als Übersetzer an die Lebensweise der Indios anglich (Claude: *Histoire* 1614, S. 13 r.). Des Vaux versuchte nach seiner Rückkehr, den König Heinrich IV. für die Kolonisierung dieser Gegend zu gewinnen. Der vorsichtige König beauftragte La Ravardière mit einer Forschungsmission, die er gemeinsam mit dem Sieur des Vaux unternahm. Die von den beiden befürwortete Koloniegründung verzögert sich durch die Ermordung von Heinrich IV. um einige Jahre und beginnt erst 1612. La Ravardière wurde vom König zum Befehlshaber der Kolonie ernannt, wobei ihm der Katholik François de Rasilly zur Seite gestellt wurde. La Ravardière blieb in Maranhão während Rasilly bald auf der Suche nach Unterstützung nach Frankreich zurückkehrte. La Ravardière verteidigte die Festung gegen einen Angriff der Portugiesen 1614, musste aber angesichts fehlender militärischer Subsidien die Aussichtslosigkeit seiner Position erkennen. Am 15. November 1615, also ein Jahr später, übergab er das Fort Saint-Louis kampflös an die Portugiesen. Er blieb noch einige Zeit in Brasilien und wurde dann nach Lissabon gebracht, wo er wohl vergeblich versuchte, für die verlorene Kolonie entschädigt zu werden. Ein Aufenthalt im Turm von Belém, dem Staatsgefängnis, ist bezeugt.⁴⁹ Noch am 27.11.1624 ließ er sich vom König Ludwig XIII. zu seinem Statthal-

ter in Südamerika von der Amazonasgegend bis nach Trinidad ernennen. In Frankreich kämpfte er später auf der Seite der Protestanten in La Rochelle. Nach 1631 gibt es kein Zeugnis mehr über ihn.

Dieser Lebenslauf schließt natürlich nicht aus, dass La Ravardière als sicher gebildeter Adeliger auch ein gewisses Interesse für Naturkunde entwickelt hat. Die Publikation der Werke von Claude d'Abbeville 1614 und die durch eine Zensur unterdrückte Veröffentlichung des bereits gedruckten Werks von Yves d'Evreux sollten in erster Linie sicher dem Ziel dienen, Werbung für die Kolonie zu machen. Der naturkundliche Aspekt ist in diesen Büchern integriert, weil er angesichts der Tradition der französischen Brasilienreisenden Léry und Thevet aus dem 16. Jahrhundert, der Genrevorgaben, die Naturkunde in Reiseberichten einschloss, sowie den Lesererwartungen an den Reisebericht vorgegeben war. Hätte Yves d'Evreux oder ein anderer Kolonist aber an einer umfangreichen naturgeschichtlichen Dokumentation gearbeitet, so hätte er sie sicher bei seiner Rückkehr 1614 nach Frankreich mitgenommen und dort in seinem Buch verwendet, das zwar die erwähnten Einzelbeobachtungen der Flora und Fauna enthält, aber in erster Linie eine Dokumentation der Missionserfolge sein soll. Dies schließt natürlich nicht aus, dass Pater Yves eventuell zusammen mit La Ravardière oder anderen Franzosen bereits einige Zeichnungen von Tieren und Pflanzen hatte erstellen lassen, die dann nach der Eroberung in portugiesische Hände fielen.

Wahrscheinlicher ist es aber, dass Cristóvão de Lisboa auf einen gut unterrichteten französischen Informanten zurückgreifen konnte und mit dessen Hilfe dann die textliche und bildliche Dokumentation vor Ort erstellt hat, dabei durchaus auf einzelne unsystematische französische Dokumente zurückgreifen konnte und schließlich in Lissabon eine Reinschrift mit den künstlerisch ansprechenden Druckvorlagen hat

⁴⁹ Vgl. die Analyse eines in der Bibliothèque nationale erhaltenen Briefes von Daniel de La Ravardière vom 25.07.1619 an M. de Puyieux, secrétaire d'Etat in Paris in dem Buch von Pianzola 1991, S.199.

erstellen lassen. Frei Cristóvão hat bei den Zeichnungen wohl nur grobe Vorskizzen geliefert. Auf einen professionellen Künstler weist der einheitliche Stil der Zeichnungen hin sowie der kunstgeschichtliche Kontext, der eine klare Unterscheidung zwischen Formreißern und Graveuren kennt. Auf jeden Fall bleibt es Frei Cristóvaos Verdienst, die ihm zur Verfügung stehenden Informationen gesammelt zu haben und in ein Text-Bildgefüge gebracht zu haben. Der zugehörige Text ist wohl von ihm und keine reine Übersetzung einer französischen Vorlage.

Cristóvão de Lisboa ist der erste portugiesische Naturforscher in Brasilien, der sich ernsthaft um die Veröffentlichung seiner Ergebnisse bemüht hat und die Bedeutung der naturkundlichen Illustrationen erkannt hat. Die erst sehr viel später erschienenen Werke von Marcgraf und Piso konnte er wohl nicht mehr konsultieren, deren *Historia* erschien erst 1648, Cristóvão starb bereits 1654. Zudem hat er seine Dokumentation schon Jahrzehnte zuvor vor Ort erstellt und es ist eher unwahrscheinlich, dass er in Portugal die holländischen Werke konsultieren konnte. Durch die Tatsache, dass es zu keiner Publikation des Werks kam, was angesichts der Kosten für die nötigen Illustrationen wohl nicht bezahlbar war, blieb die zentrale Bedeutung des Manuskripts und ihres Autors für die Naturkunde Brasiliens bis in die jüngste Zeit nur wenig beachtet, vor allem in Vergleich zu den Holländern. Erst die Faksimile-Ausgaben machten den Text und die Illustrationen zugänglich. Wäre das Werk von Cristóvão de Lisboa veröffentlicht worden, hätte es auch im Kontext der illustrierten naturkundlichen Werke der Zeit eine herausragende Stellung eingenommen, es fehlte aber wie in Frankreich, wo Thevets und Lérays Werke ein breites Publikum fanden, oder naturkundliche Bücher wie Belons *L' Histoire naturelle des étranges poissons marins: avec la vraie peinture [et] description du Dauphin [et] plusieurs autres de son espèce*, Paris 1551 schon mit ansprechenden Illustrationen aufwarten konnten, der Buchmarkt. Der portugiesische Buchdruck war wohl vor allem was Illustrationen angeht, nicht lei-

stungsfähig genug, um ein derart anspruchsvolles Projekt umzusetzen, es hätte sicher auch an Käufern außerhalb des näheren Umfelds des Hofes gemangelt, die derart kostspielige Werke auch angeschafft hätten.

Die eigentliche naturkundliche Beschäftigung mit der brasilianischen Flora und Fauna setzt nach dem Einzelwerk von Cristóvão de Lisboa aus Maranhão erst in der nahen holländischen Kolonie in Nordbrasilien ein.

Weite Teile von Nordbrasilien wurde im Kontext des verstärkten kolonialpolitischen Engagements der Holländer in den Jahren von 1624-1654 von Holland beherrscht. Ab dem Jahr 1637 stand die von der Westindien-Kompanie eroberte Kolonie unter der zivilen und militärischen Verwaltung von Johann Moritz von Nassau (1604-1679), in dessen Gefolge zahlreiche Wissenschaftler und Künstler nach Brasilien gelangten. Moritz von Nassau verließ Brasilien allerdings schon 1644. Er wurde auf eigenen Wunsch abberufen, weil er von Seiten der Westindischen Kompagnie nicht genügend Unterstützung für seine vorbildliche kolonialpolitische Erschließung des Landes erhielt, da die Handelsleute und Aktionäre nur an kurzfristigen Gewinnen und nicht an einer weitergehenden Kolonisierung des Landes interessiert waren. 1654 übernehmen die Portugiesen wieder endgültig die Kontrolle über Nordbrasilien.

Die holländischen Arbeiten sind der Beginn der im engeren Sinne wissenschaftlichen Beschäftigung mit Flora und Fauna in Brasilien. Nicht nur in den Landschaftsbildern von Frans Post (Leiden, um 1612 - Haarlem 1678), dem kompilierten Werk von Johannes de Laet *Novus Orbis seu Descriptionis Indiae Occidentalis Libri XVIII* (Leiden 1633) oder den Indianerbildern von Albert Eckhout zeigt sich die erste systematische Beschäftigung mit Brasilien vor Ort mit ausgebildeten Künstlern. Ihre Bedeutung ist in den Arbeiten von Dante Martins Teixeira vom Museu nacional da Universidade Federal de Rio de Janeiro gewürdigt worden. Teixeira hat zusammen mit Christina Ferrão auch die berühmten Zeichnungen der *Libri picturati* herausgegeben und viele der bisher nur unzureichend publizierten

Quellen ediert. Das naturkundlich bedeutendste Werk ist dabei sicher die Publikation von Marcgraf und Pisos *Historia Naturalis Brasiliae* 1648. Die Autoren kannten sicher die publizierten Quellen der Zeit, der meiste Teil ihrer Informationen ist aber vor Ort selbst ermittelt und in eine systematische Darstellung gebracht worden, was im

Vergleich zur frühen Reiseliteratur einen erheblichen Fortschritt darstellt. Damit beginnt die wissenschaftliche Naturforschung in Brasilien, deren Vorgeschichte dieser Beitrag vorzustellen versucht hat.

Bibliographie

- Anmerkung: Die deutschen Übersetzungen der Originalzitate stammen -mit Ausnahme der Carta von Vaz de Caminha- ausschließlich vom Verfasser.
- Quellen**
- America, de Bry, 1590-1624. 1990. *Amerika oder die Neue Welt. Die "Entdeckung" eines neuen Kontinents in 346 Kupferstichen.* (Materialien zur Geschichte der europäischen Expansion). I : Bry, Reisen in das östliche und westliche Indien in zwei Teilen. Teil I: Reisen in das westliche Indien (America). Bearb. und hg. von Gereon Sievernich. Berlin (u.a.): Casablanca.
- Barlaeus, Caspar. 1647. *Rerum per octennium in Brasilia et alibi nuper gestarum [...] Historia.* Amsterdam: J. Blaeu.
- Benzoni, Girolamo. 1969 [1565]. *La Historia del Mondo Nuovo.* Venedig. (Nachdruck Frühe Reisen und Seefahrten 2). Graz: Adeva.
- Brandão, Ambrósio Fernandes. 1996. *Diálogos das grandezas do Brasil,* [entstanden 1618], 3^a ed. com notas de José Antônio Gonsalves de Mello. Fundação Joaquim Nabuco: Recife.
- Bry, Theodor de (Vater) /Johann Theodor (Sohn): s. *America*
- Buffon, Georges Louis Le Clerc 1749-1789. *Histoire naturelle, générale et particulière,* Paris: Imprimerie royale; Internetversion unter <http://gallica.bnf.fr/> Abrufdatum 28.11.02.
- Cardim, Fernão. 1997. *Tratados da terra e gente do Brasil,* transcrição do texto, introdução e notas por Ana Maria de Azevedo, Lisboa: Comissão Nacional para as Comemorações dos Descobrimentos Portugueses Lisboa.
- Claude <d'Abbeville>. 1963 [1614]. *Histoire de la mission des peres capucins en l'isle de Maragnon et terres circonvoisines.* Paris. Hg. Alfred Métraux und Jacques Lafarge. (Frühe Reisen und Seefahrten in Originaltexten. 4). Graz: Adeva.
- Coisas notáveis do Brasil* s. Soares, Francisco de
- Cristóvão de Lisboa: 1967. *História dos animais e árvores do Maranhão;* estudo e notas do Dr. Jaime Walter; pref. de Alberto Iria, Lisboa: Arquivo Histórico Ultramarino.
- Cristóvão de Lisboa. 2000. *História dos animais e árvores do Maranhão,* Vorwort von Jaime Walter, Lisboa: Comissão Nacional para as Comemorações dos Descobrimentos Portugueses; Instituto de Investigação Científica Tropical.
- Descerpez, François. 1562. *Recueil de la diversite des habits [...].* Paris: Richard Breton.
- Erasmus Francisci. 1668. *Ost- und Westindischer wie auch Sinesischer Lust- und Statsgarten,* 3 Bände, Nürnberg: Endter.
- Franck, Matthäus (Drucker). [1565]. *Neue zeytung von einem seltsamen Meerwunder,* Einblattdruck Augsburg, Matthäus Franck
- Gândavo, Pero de Magalhães. o.J. *Tratado da Terra do Brasil; História da Província Santa Cruz,* Belo Horizonte, Ed. Itatiaia, 1980, Internetversion: <http://www.cce.ufsc.br/~nupill/literatura/ganda2.html>, Abrufdatum: 28.10.02.
- Pero de Magalhães. 1965. *Tratado da Província do Brasil de Pêro de Magalhães de Gândavo,* hrsg. von Emmanuel Pereira Filho, (Dicionário da língua portuguesa: Textos e Vocabulários; 5), com reprodução fac-similar do ms. n. 2026 da Bibl. Sloaniana do Museu Britânico, Rio de Janeiro: Inst. Nacional do Livro.
- Gândavo, Pero de Magalhães. 1969 [1576]. [*Historia da provincia sancta Cruz,* Lisboa 1576, engl.], The histories of Brazil, now translated into English for the first time and annotated by John B. Stetson, Jr., with a facsimile of the Portuguese original, [1576], New York 1922, Nachdruck New York: Kraus. 1969. (Documents and narratives concerning the discovery and conquest of Latin America, 5).
- Hariot, Thomas. 1590. *Wunderbarliche, doch wahrhaftige Erklärung von der Gelegenheit und Sitten der Wilden in Virginia [...].* 3 Tle.. [*America*, Bd.1] Frankfurt/M.: Th. de Bry.
- Laet, Joannes de. 1633. *Americae utriusque descriptio; Novus Orbis seu Descriptio Indiae occidentalis Libri XVIII.* Leyden: Elsevier.
- Léry, Jean de. 1975. [1580] *Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil.* Faksimile hg. von Jean Claude Morisot und Louis Necker. Genf: Droz.
- Marggraf siehe Piso.
- Mocquet, Jean. 1617. *Voyages en Afrique, Asie, Indes orientales et occidentales* Paris de Heuqueville.
- Montaigne, Michel. 1980. *Oeuvres complètes,* hrsg von Albert Thibaudet und Maurice Rat, (Bibliothèque de la Pléiade; 14) Paris: Gallimard.
- Monumenta Brasiliae, in: *Monumenta Missionum Societatis Iesu,* Institutum Historicum Societatis Iesu, Roma, hrsg. von Serafim Leite, 1956-1968, Bd. 1 = Bd. 79 der Gesamtreihe 1538 -53;Bd. 2 = Bd. 80 der Gesamtreihe-58, Bd. 3 = Bd. 81 der Gesamtreihe bis -1563,Bd. 4 = Bd. 87 der Gesamtreihe -1568, Bd. 5 = Bd. 99 der Gesamtreihe (Sive complementa Azevediana 1539-1565)
- Núñez Cabeza de Vaca, Alvar 1906 [1542; 1555]: *Relación de los naufragios y comentarios,* (Colección de libros y documentos referentes á la historia de América Bd. 5;6), 2. Bände Madrid: Suárez.
- Piso, Willem. 1648. *Historia naturalis Brasiliae [...]* in qua non tantum plantae et animalia, sed et indigenarum morbi, ingenia et mores describuntur et iconibus ...illustrantur. T. I, II. Leyden: F. Haack & L. Elsevier in

- Amsterdam. [T. II enthält: Marggraf, Georg: *Historia rerum naturalium Brasiliae libri octo.*]
- 1658. *De Indiae utriusque re naturali et medica libri quatuordecim [...]*. 3 Tle. Amsterdam: Elsevier. [enthält u.a.: Marggraf, Georg. *Tractatus topographicus & meteorologicus Brasiliae*].
- Portugaliae monumenta cartographica*. 1987. Hg. von Armando Cortesão und Avelino Teixeira da Mota, Lisboa, 1960, 5 Bde. Nachdruck Lisboa: Imp. Nacional Casa de Moeda.
- Purchas, Samuel (Hrsg.). 1965 [1625]. *Hakluytus Posthumus or Purchas his pilgrimes*, Neuauflage in 20 Bänden, Glasgow 1905-1907, Nachdruck New York 1965
- Sousa, Gabriel Soares de. 1938³. *Tratado descritivo do Brasil em 1587*, hrsg. von Francisco Adolpho de Varnhagem (1. Auflage 1851), (Bibliotheca pedagogica brasileira, series 5^a, Brasileira 117), São Paulo: Companhia editora.
- Sousa, Gabriel Soares de. 1989. *Notícia do Brasil*, Publicações Alfa Lisboa
- Schmidel, Ulrich. 1567. *Neuwe Welt, das ist, Warhafftige Beschreibung aller schönen Historien von Erfindung vieler unbekantien Königreichen*. Frankfurt/M.: Lechler für Sigmund Feyerabend.
- 1599. *Vera historia admirandae cuiusdam navigationis, quam Huldericus Schmidel. Straubingensis, ab Anno 1534. usque ad anum 1554. in Americam vel novum Mundum, iuxta Brasiliam & Rio della Plata, confecit*. Nürnberg: [C. Lochner für] Levinus Hulsius.
- 1599. *Warhafftige Historien einer wunderbaren Schiffart [...] von 1534 bis 1554 in Americam oder Newenwelt, bey Brasilia und Rio della Plata gethan*. Nürnberg: C. Lochner für Levin Hulsius.
- Soares, Francisco de [?]. 1966. *Coisas notáveis do Brasil* [edição preparada por A. G. Cunha] (Dicionário da língua portuguesa. Textos e vocabulários; 6) Rio de Janeiro: Instituto Nacional do Livro, Ministério da Educação e Cultura, 1966. Erstmals veröffentlicht als De algumas coisas mais notáveis do Brasil (Informação jesuítica de fins do século XVI), in der *Revista do Instituto histórico e geográfico brasileiro*, tomo 94, volumen 148 (1923), Rio de Janeiro (1927), S.367-421.
- Staden, Hans. 1964. *Hans Stadens wahrhaftige Historia*. Hg. und übersetzt von R. Maack und K. Fouquet. Marburg: Trautvetter und Fischer.
- 1978. [1557] *Wahrhaftige Historia und Beschreibung einer Landschaft der wilden, nackten, grimmigen Menschenfresser, in der Neuen Welt Amerika gelegen [...]*, [Andreas Kolbe], getruckt zu Marburg, im jar M. D. LVII, faksimile. Hg. von G. Bezzenberger. Kassel: Thiele und Schwarz.
- Thevet, André. 1557/1558. *Les Singularites de la France antarctique*. Paris: Ambroise de La Porte.
- 1575. *Cosmographie universelle*. 2 Bde. Paris: Guillaume Chaudiere.
- 1953. *Les Français en Amérique pendant la deuxième moitié du XVI^e siècle. Le Brésil et les Brésiliens par A. Thevet*. Hg. von Suzanne Lussagnet. (Pays d'outre mer. Deuxième série, Les classiques de la colonisation, 2). Introduction par Ch. A. Julien. Paris: PUF.
- 1973 [1584]. *Les vrais pourtraicts et vies des hommes illustres*. Paris 1584. Hg. von R. C. Cholakian. New York: Scholar's Facs. and Repr.
- 1982 [1558]. *Les Singularités de la France antarctique*, facsimilé de l'édition de 1558. Hg. von Pierre Gagnault. Einführung von Jean Baudry. Paris: Le Temps.
- Vasconcellos, Simão de. 1865 [1663]. *Chronica da companhia de Jesu do Estado do Brasil*, 2. Auflage, 2. Bd., Lisboa Fernandes Lopes.
- Vaz de Caminha Pero. 1963. [1500] *A Carta de Pero Vaz de Caminha*, Edição de base: Carta a El Rei D. Manuel, Dominus: São Paulo, 1963. Internetversion: http://www.correios.com.br/institucional/conheca_correios/historia_correios/carta_pero_vaz.cfm, Abrufdatum 28.10.02
- Vaz de Caminha Pero. o.J. [1500] *A Carta de Pero Vaz de Caminha, (Porto Seguro, da Ilha de Vera Cruz, 1 de maio de 1500) texto na linguagem original, reproduzido linha a linha*, Version des Instituto Joaquim Nabuco. Internetversion: <http://www.fundaj.gov.br/500/caminha.html>, Abrufdatum: 28.10.02.
- Vaz de Caminha, Pêro. 2000 [1500]. *Das Schreiben über die Entdeckung Brasiliens (1500)*, hrsg., übersetzt und kommentiert von Robert Wallisch, Frankfurt: TfM.
- Vespucci, Amerigo. 1505. *Dise Figur anzaigt uns das volck und insel*. [Einblattholzschritt; vermutlich Augsburg: Froschauer]. Bayerische Staatsbibliothek München, New York Public Library.
- Vicente do Salvador. 1975. *História do Brasil 1500-1627*, revista por Capistrano de Abreu, 6.^a edição, São Paulo: Melhoramentos.
- Vocabulário na lingua brasilica*. 1938. Manuscrito português-tupi do séc XVII, 1621, transcrito e prefaciado por Plínio Ayrosa, (Coleção do Dep. Cult. São Paulo, vol. 20), São Paulo 1938, 2. Auflage hrsg. von Carlos Drumond: *Vocabulário na língua brasileira*, 2.Bd., 1952/1953.
- Wagner, Zacharias. 1964. *Zoobiblion: livro de animais do Brasil*, hrsg. von Enrico Schaeffer, (Brasiliensia documenta ; v.4), [São Paulo]
- Weiditz, Christoph. 1927. *Das Trachtenbuch des Christoph Weiditz, von seinen Reisen nach Spanien (1529) und den Niederlanden (1531/32)*, nach der in der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg aufbewahrten Handschrift, hg. von Theodor Hampe. Berlin: Christoph de Gruyter. (Historische Waffen und Kostüme, 2).
- Weigel, Hans. 1969. [1577] *Habitus praecipuorum populorum, tam virorum, quam foeminarum, singulari arte depicti*. Nürnberg: H. Weigel. Nachdruck Unterschneidheim: Uhl.
- Yves <d'Evreux>. 1615. *Suïtte de l'Histoire de la mission des choses plus memorables advenues en Maragnan és annees 1613. & 1614. [...]* Paris: Huby. [Mikrofilm des Exemplars der Public Library New York].
- Yves <d'Evreux>. 1864 [1615]. *Voyage dans le nord du Brésil par le Père Yves d'Evreux publié d'après l'exemplaire unique conservé à la bibliothèque impériale de Paris, avec une introduction et des notes par Ferdinand Denis*, (Biblioteca americana, collection d'ouvrages inédits ou rares sur l'Amérique), Leipzig/Paris: Franck.

Forschungsliteratur

- Almaça, Carlos. 2002. Iguaraguás, Hipupiaras, Baleias e âmbar, os Portugueses e a natureza brasileira, <http://www.triplov.com/atalaia/almaca.html>, Abrufdatum 24.10.02
- L'Amérique de Théodore de Bry*. 1987. Une collection de voyages protestante du XVI^e siècle, quatre études d'iconographie. Hg. von Michèle Duchet. Paris: CNRS.
- L'Amérique vue par l'Europe*. 1976. Ausstellung im Grand Palais, 17.09.76-03.01.77. Katalog hg. von Hugh Honour, Secrétariat d'Etat à la Culture. Paris: Editions des musées nationaux. [Französische Ausgabe von The European vision of America]

- Arveiller, Raymond. 1964. Contribution à l'étude des termes de voyage en français; <1505 - 1722> Paris: Artrey, Erschienen zuerst als Diss. Paris. Artrey.
- Belluzo, Ana Maria de Moraes. 1999. *O Brasil dos viajantes*, Volume I, Imaginário do Novo Mundo, Pesquisa Faculdade de Arquitetura e urbanismo da Universidade de São Paulo, Conselho de Desenvolvimento científico e tecnológico, volume I: Imaginário do Novo Mundo. Primeira edição 1994, Neue Ausgabe 1999: Fundação Odebrecht, e edição Fundação Odebrecht, Editora Objetiva / Metalivros.
- Blumenberg, Hans. 1973. *Der Prozeß der theoretischen Neugierde*, erw. und überarb. Neuausg Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Boogaart, Ernst van den. [Hrsg.]. 1979. *Johan Maurits van Nassau-Siegen, 1604-1679: a humanist prince in Europe and Brazil*, Den Haag: Johan Maurits van Nassau Stichting; Distributed by the Govt. Pub. Office.
- Bucher, Bernadette. 1977. *La sauvage aux seins pendants*. Paris: Hermann.
- Circa 1492: art in the age of exploration. 1991. National Gallery of Art, Washington, 21.10.91-12.01.92. Hg. von Jay A. Levenson. New Haven: Yale Univ. Press.
- Dicionário etimológico Nova Fronteira da língua portuguesa. 1989. Rio 2. Auflage 1986, Nachdruck 1989; Nova Fronteira.
- Doege, Heinrich. 1903. Die Trachtenbücher des 16. Jahrhunderts, in: *Beiträge zur Bücherkunde und Philologie*, August Wilmanns zum 25. März 1903 gewidmet, Leipzig: Harassowitz, S.429-444.
- European Americana. 1980-1997. A chronological guide to works printed in Europe relating to the Americas, 1493 - 1776. Hg. von John Alden u.a., New York: Realex. 6 Bde. bisher erschienen.
- European Vision of America. 1975. The *European vision of America: a special exhibition to honor the Bicentennial of the United States* organized by The Cleveland Museum of Art with the coll. of the National Gallery of Art, Washington, and the Réunion des Musées Nationaux, Paris, hrsg. von Hugh Honour. Exhibition organizers: William S. Talbot; Irène Bizot, Cleveland, Ohio: Cleveland Museum of Art; (Washington): 1975.12.07-1976.02.15; (Cleveland) : 1976.04.28-08.08; (Paris) : 1976.09.17-1977.01.03, Cleveland: Cleveland Museum of Art.
- Ferrão, Cristina/ Teixeira, Dante Martins [Hrsg.]. 1995. *The books of the prince*, Libri picturati [Livros do príncipe] / [Ed. responsáveis: Cristina Ferrão u. a.], enth. Reprod. der Libri picturati A32 - A38, Erschienen: 1 - 5, 1995, Rio de Janeiro: Ed. Index.
- Fleckner, Uwe. 1991. Die Erfahrung der Fremde. Albert Eckhouts und Frans Posts Brasilienreise (1636-1644) und ihre Gestaltung in Porträt und Landschaftsbild, in: *Reisen des Barock. Selbst- und Fremderfahrungen und ihre Darstellungen*, hrsg. von Regina Pleithner, Bonn: Romanist. Verlag, S.28-39.
- Freyre, Gilberto. 1982. *Herrenhaus und Sklavenhütte: ein Bild der brasilianischen Gesellschaft Casa grande e senzala* <dt.>, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Harms, Wolfgang. 1985-1989. *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*. 4 Bde. erschienen. Tübingen: Niemeyer, vgl. bes. Bd. 3: *Die Sammlung der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel*, Teil 3: Theologica, Quodlibetica. Bibliographie, Personen- und Sachregister. Tübingen: Niemeyer, 1989.
- Hartog, François. 1988. *The mirror of Herodotus: the representation of the other in the writing of history*, transl. by Janet Lloyd, (The New historicism; 5) Univ. of California Press: Berkeley, Calif. [u.a.] 1988, (Originalausgabe Le miroir d'Hérodote, Paris 1980).
- Heinisch, Klaus Joachim. 1981. *Der Wassermensch: Entwicklungsgeschichte e. Sagenmotivs*, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Herkenhoff, Paulo. 1999. *O Brasil e os Holandeses. 1630-1654*. Organização geral Paulo Herkenhoff, textos de José Antonio de Mello. Rio de Janeiro: Sextante.
- Hofmann-Randall, Christina (Hrsg.). 1999. *Monster, Wunder und Kometen, Sensationsberichte auf Flugblättern des 16. bis 18. Jahrhunderts*, eine Ausstellung der Universitätsbibliothek [Erlangen], Erlangen.
- Hulton, Paul. 1984. *America 1585*, the complete drawings of John White, by Paul Hulton, The University of North Carolina Press and British Museum Publications, Chapel Hill u.a.
- Honour, Hugh. 1975. *The new Golden Land: European images of America from the discoveries to the present time*, New York: Pantheon Books.
- Honour, Hugh [Hrsg.] s. a. *The European vision of America*
- La imagen del indio en la Europa moderna*. 1990. Hg. vom Consejo superior de investigaciones científicas, fundación europea de la ciencia. Sevilla: Escuela de estudios hispano-americanos.
- Kiening, Christian. 2002. Die Ordnung der Fremde, Brasilien und die theoretische Neugierde im 16. Jahrhundert, in: *Curiositas: Welterfahrung und ästhetische Neugierde in Mittelalter und früher Neuzeit*, mit Beitr. von Lorraine Daston u.a., hrsg. von Klaus Krüger, Göttingen: Wallstein, S.59-110.
- Koppel, Susanne. 1986. *Brasilien-Bibliothek der Robert Bosch GmbH, Katalog Band I, abgeschlossen zum Jahresende 1983*, Stuttgart 1986 Teil II: Nachlaß des Prinzen Maximilian zu Wied-Neuwied: Teil II,1, Illustrationen zur Reise 1815 bis 1817 in Brasilien, bearb. von Renate Löschner u. Birgit Kirschstein-Gamber. Mit einer Einf. von Renate Löschner 1988, Teil II: Briefwechsel und Zeichnungen zu den naturhistorischen Werken, bearb. von Birgit Kirschstein-Gamber ... Mit e. Einf. von Dorothea Kuhn, 1991.
- Leite, Serafim. 1947. Os "Capítulos" de Gabriel Soares de Sousa: in: *Ethnos*, 2, Lissabon, S.217-248.
- Löschner 1988 s. oben unter Koppel
- Mode, Heinz. 1974. *Fabeltiere und Dämonen in der Kunst, die fantastische Welt der Mischwesen*, Stuttgart: Kohlhammer.
- Monjour, Alf. 1999. Wörter, Namen und Sozialgeschichte, sprachliche Entlehnung im Portugal des 15. Bis 18 Jahrhunderts, in: *Kulturelle und sprachliche Entlehnung: die Assimilierung des Fremden: Akten der gleichnamigen Sektion des XXV. Deutschen Romanistentages im Rahmen von Romania I in Jena vom 28.9. - 2.10.1997*, hrsg. von Mechtild Bierbach u.a., Bonn: Romanist. Verl., S.119-137.
- Mota, Avelino Teixeira da. 1987 [1960]. s. oben *Portugaliae monumenta cartographica*.
- Mythen der Neuen Welt*. 1982. Zur Entdeckungsgeschichte Lateinamerikas. [Berliner Festspiele, Horizonte]. Hg. von Karl-Heinz Kohl. Berlin: Frölich und Kaufmann.
- Neuber, Wolfgang. 1991. *Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit*. (Philologische Studien und Quellen, Hg. von H. Steger und H. Steinecke, Heft 121). Berlin: Schmidt.
- Nissen, Claus. 1969/1978. *Die zoologische Buchillustration: ihre Bibliographie und Geschichte*, Stuttgart: Hiersemann, Bd. 1, Bibliographie 1969, Bd.2, Geschichte 1978.
- Obermeier, Franz. 1995. *Französische Brasilienreiseberichte im 17. Jahrhundert, Claude d'Abbeville: Histoire de la*

- mission; Yves d'Evreux: *Suite de l'histoire*. Bonn: Romanist. Verlag [zugleich Diss., Regensburg, 1994].
- 1998. Katechismen in der "língua geral" der brasilianischen Tupiindianer und ihre Überlieferung in zeitgenössischen französischen und portugiesischen Dokumenten des 16. und 17. Jahrhunderts. In: *Bibliotheksforum Bayern*, 1, 48-69.
- 1999/2000. Die Rezeption von Hans Stadens "Wahrhaftige Historia" und ihrer Ikonographie in: *Jahrbuch Institut Martius-Staden*: São Paulo, 133-151.
- 2000a. *Brasilien in Illustrationen des 16. Jahrhunderts*. (Americana Eystettensia Ser. B, Monographien, Studien, Essays; 11). Frankfurt am Main: Vervuert.
- 2000b. Hans Stadens Wahrhaftige Historia 1557, in: *Brasilien-Dialog*, hrsg. vom Institut für Brasilienkunde, Mettingen, Heft 3/4.2000, S.92-110.
- 2001. Montaigne, die Wilden und das Groteske, in: *Brasilien-Dialog*, hrsg. vom Institut für Brasilienkunde, Mettingen, Heft 3/4. 2001, erschienen 2002, S.27-40.
- 2002a. Bilder von Kannibalen, Kannibalismus im Bild, Brasilianische Indios in Bildern und Texten des 16. Jahrhunderts, in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas*, 38.2001, erschienen 2002, p.49-72.
- 2002b. Die frühen Einblattdrucke zu Brasilien und die Herausbildung transnationaler Kommunikationsverbindungen im Pressewesen, in: *Brasilien-Dialog*, hrsg. vom Institut für Brasilienkunde, Mettingen, Heft 1/2.2002, S.43-71
- 2002c. Hans Stadens Wahrhaftige Historia 1557 und die Literatur der Zeit, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte*, 2002, Heft 2, S.43-80.
- 2002d. Ulrich Schmidels *Wahrhaftige Beschreibung* (publiziert 1567) im Kontext der deutschen Südamerikaliteratur der Zeit, in: *Jahrbuch Institut Martius-Staden*, São Paulo 2001/2002, erschienen 2002, S.51-89.
- 2004., Artikel: CRISTÓVÃO DE LISBOA O.F.M. in: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*, begr. und hrsg. von Friedrich Wilhelm Bautz, fortgef. von Traugott Bautz, 1975 ff, Band XXII (2004), noch nicht erschienen, Vorabversion im Internet unter: , Abrufdatum 14.05.2003.
- Papavero, Nelson. 2000. Os 500 anos da zoologia no Brasil, in: *Ciencia Hoje*, vol. 28., nr. 167, S.30-35, Dezember 2000, Internetversion: <http://www.uol.com.br/ciencia-hoje/chmais/pass/ch167/zoo.pdf>, Abrufdatum 28.10.02.
- Pereira Filho, Emmanuel.1963. A primeira cronica do Brasil: *Anais do segundo congresso brasileiro de crítica e história literaria*, 2.1961 (São Paulo, 1963), S. 291-312.
- Pianzola, Maurice. 1991. *Des Français à la conquête du Brésil (XVIIe siècle)*: les perroquets jaunes, Paris: L'Harmattan.
- Pickel, Bento José (OSB). 1962. Etnobotânica do primeiro livro sobre os ameríndios (Identificações das plantas do livro de Hans Staden), in: *Revista de História*, São Paulo, S.351-385.
- Santos, Francisco Martins dos. o.J. *Lendas do Litoral Paulista*, Auszug auf der der Homepage <http://www.geocities.com/RainForest/Jungle/1418/lendas.html>. (Abrufdatum 22.10.02).
- Sommervogel, Carlos.1890-1930. *Bibliothèque de la compagnie de Jésus*, 12 Bde., Brüssel 1890-1930.
- Strauss, Walter L. 1975. *The german single-leaf woodcut 1550-1600*, 3. Bd., New York: Abaris.
- Teixeira, Dante Martins. 1998. *Brasil holandês*, v. 1. "Coleção Nienthal" / [organizador, Dante Martins Teixeira ; tradução dos manuscritos originais para português, Alvaro Alfredo Bragança Júnior] — v. 2. "Animaux et oiseaux" / comentários, Dante Martins Teixeira — v. 3. O "Naturalien-Buch" / de Jacob Wilhelm Griebel ; transcrição e tradução dos manuscritos, Alvaro Alfredo Bragança Júnior ; comentários, Dante Martins Teixeira, 3. Bde., Rio de Janeiro: Editora Index.
- Teixeira, Dante Martins.1997. *Brasil holandês*, v. 1. Documentos da Biblioteca Universitária de Leiden / [organizador, B.N. Teensma] — v. 2. O "Thierbuch" e a "autobiografia" de Zacharias Wagener / [organizador, Dante Martins Teixeira ; tradução dos manuscritos originais para o português, Alvaro Alfredo Bragança Júnior] — v. 3. Os quadros do "Weinbergschlösschen" de Hoflössnitz / [organizador, Dante Martins Teixeira], 3.Bde, Rio de Janeiro: Editora Index.
- Teixeira, Dante Martins, s. a. Ferrão, Cristina [Hrsg]: *The books of the prince*
- Thieme, Ulrich. 1911 ff. *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Leipzig: Seemann.
- Thomas, Georg. 1968. *Die portugiesische Indianerpolitik in Brasilien 1500-1640*, Berlin: Colloquium Verlag.
- Vainfas, Ronaldo. 1995. *A Heresia dos Índios*, Catolicismo e rebeldia, São Paulo: Companhia das Letras.
- Varnhagen, Francisco Adolfo. 1981. *História geral do Brasil*, 3. Bde, 10. Auflage, Belo Horizonte: Itatiaia.
- Warncke, Carsten-Peter. 1987. *Sprechende Bilder - sichtbare Worte*. Das Bildverständnis in der frühen Neuzeit, (Wolfenbütteler Forschungen, 33), Wiesbaden: Harrassowitz.
- Whitehead, Peter James Palmer/ Boeseman, Marinus. 1989. *A portrait of Dutch 17th century Brazil*: animals, plants and people by the artists of Johan Maurits of Nassau, (Verhandelingen Afdeling Natuurkunde, Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, Reeks 2; 87), Amsterdam [u.a.]: North-Holland Publ.
- Wolff, Hans (Hrsg.).1992. *Globensegmente von Martin Waldseemüller, America das frühe Bild der Neuen Welt*, München: Prestel.